

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher: Verlagsleitung 171-89, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich v. Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Pf. Trdgelohn) frei Haus, bei Abholz RM 2,15, auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Pf. Trdgelohn), bei Postbezug RM 2,92 (einschl. 42 Pf. Postgeb. und 36,68 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnhofszeitungsverband, Anzeigenrundpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Freitag, 21. Februar 1941

Nr. 52

## Anverhüllte USM.-Drohungen gegen Japan

Australisches Expeditionskorps in Singapur / Verstärkter Druck auf Thailand / Vergebliche Einschüchterungsversuche

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Februar

Das englisch-amerikanische Zusammenspiel im Fernen Osten verläuft immer weniger seinen propagandistischen und aggressiven Charakter. Mit der Annahme einer Vorlage über den verhängnisvollen Ausbau der Inseln Guam und Samoa im Pazifischen Ozean durch das Washingtoner Parlament gehen eine weitere Verstärkung der britischen Streitkräfte an der Grenze der Malaienstaaten (an deren Südspitze Singapur liegt) und eine verstärkte Truppenkonzentration in Burma in der Nachbarschaft von Thailand und Tschungking-China Hand in Hand. Einer Erklärung der „New York Post“, die USM.-Regierung müsse Japan zu verstehen geben, daß die Vereinigten Staaten keine weitere japanische Aktion westlich oder südlich der Philippinen zugeben würden, hat der Flottenchef der USM., Stark, eine Aufforderung an den Marineauschuss des Repräsentantenhauses folgen lassen, das Parlament solle keinerlei Rücksicht nehmen auf Proteste, die etwa von japanischer Seite gegen amerikanische Verteidigungsmassnahmen zur See ergehen könnten. Die angekündigte „Studienreise“ Willkies nach Tschungking-China steht unter demselben Zeichen, und Roosevelt hat Mittwoch den Fernost-Sachverständigen seines Außenministeriums, Shaw, zum dritten Vertreter des Außenministers ernannt. „Chicago Tribune“ meldet drohend, die amerikanische Schlachtschiff-Flotte werde demnächst nach den fernöstlichen Gewässern auslaufen, „um einem japanischen Angriffsversuch vorzubeugen“.

England hat aus allen Winkeln des Empires Truppen zusammengezogen, um sie nach Singapur und der weiteren Malakka-Halbinsel zu bringen. Es hat auch australische Truppen dorthin geschickt. Der australische Ministerpräsident gab in Sidney bekannt, daß diese australischen Truppen, die das stärkste Expeditionskorps, das von Australien je auf die Reihe gestellt wurde, darstellen, zum Teil motorisiert seien, so insbesondere die Tankabwehrabteilungen, aber auch gewisse Infanteriebataillone. Die Truppen würden in Singapur vom australischen Oberkommandeur H. Gordon Bennett begrüßt, der schon vor

den Truppenverbänden dort eingetroffen war. Auch der Oberkommandierende von Malaya, der britische Generalleutnant L. V. Bond, habe der Ausschiffung der australischen Truppen beigewohnt.

Die englischen Zeitungen behaupten zu diesen Vorgängen, daß von Singapur aus wohl die ganzen Malaienstaaten zur „Verteidigung“ bereit seien. An welche „Verteidigung“ hierbei gedacht ist, ergibt sich daraus, daß die Briten weiterhin versuchen, Thailand ein-



Kartenblatt Erich Zander (M)

zu schütern und immer noch darauf abzielen, einen Friedensschluß zwischen dem Land und Französisch-Indochina zu verhindern, weil es sich um die erste Aktion handelt, in der Japan als führender Staat des ostasiatischen Raumes auftritt.

An der ganzen Angelegenheit ist auffällig, daß man nämlich in London (sozial) kaum darum macht. Wenn die Londoner Blätter meinen, die Demonstrationen hätten bereits Japans Haltung vielfach geschwächt, so ist in Wirklichkeit festzustellen, daß der Rärm Japan zwar noch hellhör-

ger gemacht hat. Aber daß er die Grundeinstellung Japans irgendwie beeinflussen könne, glaubt man ernstlich wohl auch in London und Washington kaum. Dafür spricht außer dem eigenen Verhalten — wozu auch die Rückberufung der englischen Frauen und Kinder aus Thailand gehört — allzu offensichtlich eine starke Nervosität. Einer der wirklichen Zwecke tritt auch zutage in den englischen Befürchtungen, daß die in Moskau begonnenen russisch-japanischen Verhandlungen, die sich auf die Wirtschaftsbeziehungen und eine Grenzregulierung zwischen der Mongolei und Mandschurien erstrecken, der Vorläufer einer weitergehenden russisch-japanischen Abereinkunft sein und Japan eine große Entlastung bringen können. Man übersteht eben in London, daß die Zeiten vorbei sind, da englische Indochina und englische Tun „als ob“ noch weltgeschichtliche Entwürfungen hintanzuhalten vermöchten. Das angelsächsische Zusammenspiel vermag nicht einmal von der diplomatischen Niederlage der Briten im europäischen Südosten abzulenken.

### Landbrücke Kairo-Kalkutta?

Sie soll den Weg durchs Rote Meer ersetzen Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Februar

Da man in London den Seeweg über den Suez-Kanal und das Rote Meer nach Indien nicht mehr als für alle Zukunft gesichert ansieht, verlost man eine Landbrücke von Kairo bis Kalkutta zu schaffen. Diese Landbrücke müßte über Irak und Iran führen. Deshalb haben die Briten auch bereits in Teheran mit einer verstärkten politischen Aktivität eingeseht und den Irak ganz offen unter Druck gesetzt. Der Irak muß dulden, daß britische Truppen vom Persischen Golf nach Kalkutta über seine Schienen rollen, und in der Nähe von Bagdad und Basra wurden zwei Flugplätze für England ausgebaut. Das Ganze bezeichnet man in Londoner Blättern heuchlerisch als Bemühungen, „die Sympathien der Bevölkerung im Irak und Iran zu gewinnen“ (!).

### Umgang mit Engländern

Des großen Friedrich Urteil über England Von Dr. Hans Trautmann

Fast alle deutschen Staatsmänner haben sich auf Grund ihrer diplomatischen Erfahrungen über England und die Engländer geäußert. So auch Friedrich der Große. Gerade er ist kompetent wie kaum ein anderer, denn England brachte durch den vorzeitigen Sonderfrieden, den es im Jahre 1763 mit Frankreich schloß, seinen preussischen Bundesgenossen hart an den Rand des Abgrundes. Nur dem unbegreiflichen Willen Friedrichs war es zu danken, daß Preußen nicht doch seinen Feinden, denen es fast sieben Jahre handgehalten hatte, unterlag. Mit Recht schied seitdem für Friedrich den Großen England auf Jahrzehnte hinaus als bündnisfähiger Staat aus, und er prägte das scharfe Wort: „Die Engländer sind elende Kerle!“ Für Friedrich heißt es fest, daß die „nationale Selbstsucht“ die alleinige Triebfeder für Englands Politik ist und daß Egoismus und Gewinnlust die ausschlaggebenden Motive dabei sind.

Im Rückblick auf die britische Bundesgenossenschaft im Siebenjährigen Krieg äußert der König verbittert: „Dies folgte... Volk, dem einzig die eigenen Handelsinteressen am Herzen lagen, sah auf seine Verbündeten wie auf Söldlinge herab. Alles, was nicht mit seinem Handel zusammenhing, ließ England kalt. So schenkte man dem Krieg in Deutschland und den preussischen Belangen nie die geringste Beachtung, weder im Parlament noch im Volke selbst... Im Bündnisfall werden die Engländer auch Subsidien zahlen und auch als gedungene Tagelöhner betrachten, die man entläßt, wenn man ihrer Hilfe nicht mehr bedarf.“

In seinem politischen Testament von 1788 hat sich Friedrich darüber ausgesprochen, wie man mit den überheblichen Engländern diplomatisch verfahren muß. „Der Vertreter, den wir in London haben“, so schreibt Friedrich in seinem Testament, „ist der einzige, dem es angemessen ist, Stolz an den Tag zu legen, weil er sich bei einer anmaßenden, hochmütigen Nation befindet, der gegenüber ein düntelhafter Mann sich besser durchsetzt als ein bescheidenen.“

Aber das englische Parlament hat der König ein Urteil abgegeben, das ebenjenseit heute gefällt sein könnte. Er war sich völlig im klaren darüber und hat es mehrfach ausgesprochen, daß durch die käufliche Bestechlichkeit der Parlamentarier die sogenannte englische „Freiheit“ geradezu in ihr Gegenteil verkehrt wurde. In originellen Worten hat der König seinen ganzen Spott über dieses verlogene System ausgegossen. „Das sind der alten Römer Affen, Gewandt zwar, die Menge hübsch breitzuschlagen. Demosthenes könnte man sagen, Entsprächen die Worte dem, was sie schaffen. Doch können sie auf ihre Tugend nicht pochen. Denn gehen sie frei mit dem Wort auch um, So sind sie doch leider nur alle bestochen...“

Im Jahre 1769 tauchte wieder einmal der Gedanke eines Bündnisses mit Preußen auf. Mahnend schreibt Friedrich der Große daraufhin an seinen Gesandten in London: „Als Grundlag gilt, daß bei allen Unternehmungen und Verhandlungen der britischen Regierung die Handelsinteressen für sie ausschlaggebend sein müssen. Ihnen darf kein Bündnis im Wege stehen und sie fördern. Wenn aber die Gefahr einer solchen Kollision vorliegt, dann haben die Belange der Bundesgenossen unter allen Umständen hinter den ihren zurückzutreten. Es ist ein weiteres Prinzip der englischen Politik, alles von den Allüren zu verlangen, aber nichts für sie zu tun... Der Bundesgenosse ist niemals Englands gleichberechtigter Freund, sondern lediglich sein Tagelöhner oder gemieteter Söldner, denn mit Subsidien bezahlt es ihn.“

Angesichts dieser Worte ist man verführt, an das Schicksal Frankreichs und an Griechenland, das jetzt im englischen Solde gegen Italien kämpft, zu denken.

„Noch lieber sieht es allerdings“, so fährt Friedrich fort, „wenn die Geschäftsuntauglichkeit von einem Dritten getragen werden. Sei es der Bundesgenosse oder der Feind. In solchen Fällen kennt keine Freigebigkeit im wahren Sinne des Wortes keine Grenzen...“ Hier spielt Friedrich auf die enalliche Methode an, andere Mächte durch Verschenken von fremdem Land, das ihm gar nicht gehört, für enalliche Zwecke zu tödern.

Wiederholt hat Friedrich seine Ansicht über die Behandlung der Engländer ausgesprochen. „Zunächst darf man den Engländern“, so schreibt

## Der Führer beim Staatsakt für Hermann Kriebel

Vor der Münchener Feldherrnhalle nahm die Bewegung Abschied von einem ihrer treuesten Kämpfer

München, 20. Februar

Der Führer und mit ihm die nationalsozialistische Bewegung haben in einem feierlichen Staatsakt Abschied genommen von einem der ältesten Kämpfer des Führers, von Hermann Kriebel. Für diesen Abschied konnte es keine andere Stadt geben als die Hauptstadt der Bewegung, und keine symbolischere Stätte als den Platz vor der Feldherrnhalle, wo am 9. November 1923 die ersten Blutopfer für die Bewegung fielen, als Hauptmann Kriebel an der Seite Adolf Hitlers in der ersten Reihe der Mittkämpfer für ein nationalsozialistisches Deutschland marschierte.

Die Stadt lag noch im nächtlichen Dunkel, als der Sarg aus dem Kaiserhof der Residenz vor die Feldherrnhalle getragen wurde. Kurz vor 11 Uhr versammelten sich die Verschworenen von 1923 zum letztenmal um einen ihrer hervorragendsten militärischen Führer von damals. Mit dem Glockenschlag 11 Uhr trat der Führer, geleitet von Reichsmarschall Hermann Göring, dem Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem Gauleiter des Traditionsgebietes Adolf Wagner aus dem Tor der Residenz. Während der Trauermarsch aus der As-dur-Sonate von Beethoven erklingt, nimmt Adolf Hitler an der Seite der nächsten Angehörigen Hermann Kriebels Aufstellung.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, tritt nun an das zwischen Blaufahne und Katafalk stehende Podium, um im Namen des Führers und der nationalsozialistischen Bewegung von dem alten Kampfgenosse Abschied zu nehmen. Hermann Kriebel ist, so sagte der Stellvertreter des Führers, „alter Kämpfer“ im besten Sinne gewesen. Aus innerer Notwendigkeit mußte er einst zur nationalsozialistischen Bewegung stoßen, denn dort allein fand er jene Kraft, von der er instinktiv fühlte, daß sie die Fesseln von Versailles eines Tages sprengen würde. Die ganze Größe seines Glaubens an Deutschland

kam damals schon zum Ausdruck, als er in Spa den Feinden Deutschlands zurief: „Auf Wiedersehen in 20 Jahren!“ Von diesem Tage an galt sein ganzes Sinnen und Trachten dem Wiederaufstieg. Er kämpfte für das neue Deutschland, das zu erleben ihm noch vergönnt war. Mit ihm ist eine außergewöhnlich kraftvolle, charakterstarke, eigenwillige Persönlichkeit von uns gegangen. Sein Körper wird ruhen und vergehen in freier deutscher Erde. Sein Name und die Erinnerung an den tapferen, unbegreiflichen Mann aber werden unzerstörlich sein im deutschen Volk.

Man tritt der Führer an den Katafalk, um als letzten Gruß an den Kampfgesährten, mit dem er so lange verbunden war, seinen großen Kranz niederzulegen. Salutsschüsse der Wehrmacht erschüttern die Luft. Weidwoll erklingt das Lied vom guten Kameraden. Mit

erhöhter Rechte erweist Adolf Hitler dem Toten die letzte Ehre.

Das Musikkorps der Wehrmacht intoniert die Lieder der Nation. Nachdem der Führer den Angehörigen Hermann Kriebels seine Teilnahme betundet hat, treten Männer vom 9. November 1923 an den Sarg. Die Lafette fährt vor, um Hermann Kriebel zu seiner letzten Fahrt aufzunehmen, zur Fahrt durch die historischen Straßen des 9. November 1923. Am Beginn der Reichsautobahn an der Stadtgrenze bei Ramersdorf wird der Sarg von der Lafette genommen und in den bereitstehenden Kraftwagen gebracht. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches erfolgt seine Abfahrt nach Niederstajm im bayerischen Chiemgau, wo am Nachmittag zur letzten Ruhe gebettet werden wurde, was an Hermann Kriebel sterblich war.

## Heldenhafte Verteidigung von Giarabub

General Bawell tobt / Trotz riesiger Abermacht schaffen es die Australier nicht

Von unserem vH-Berichterstatter

Rom, 21. Februar

Seit den ersten Dezembertagen, da die in aller Heimlichkeit vorbereitete Gegenoffensive der Briten dem zweiten Offensivstoß Grazianis zuvorkam, liegt die völlig von motorisierten und Panzertruppen umzingelte Dase Giarabub wie ein trohiger Fels im Meer. An der Spitze einer zahlenmäßig nur kleinen Schar, dafür aber im Wüstenkrieg erfahrener tapferer italienischer Krieger leistet Castagna einem zehnfach überlegenen Feind, der mit den modernsten Waffen und Kriegsfahrzeugen ausgerüstet ist, in beispielloser Tapferkeit hartnäckigen Widerstand. General Bawell mag toben und schäumen, aber bisher ist es den australischen Truppen nicht gelungen, das von jeder Zuflucht abgeschnittene Bollwerk Giarabub und die wie Löwen kämpfenden Verteidiger unter der Aber-

macht zu erdrücken. Dabei donnern die englischen Geschütze vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung. Des Nachts erfolgen Überraschungsangriffe motorisierter und Panzerkolonnen. Aber in dem genauen, zielstrebigen Abwehrfeuer gut getarnter italienischer Verteidigungsnecker brechen sich die Angriffswellen wie an einer Mole. Verschiedene Male gelang es motorisierten Infanterieeinheiten unter dem Schutze der australischen Panzer bis an den äußeren Gürtel der Dase heranzukommen. Wechselseitiges MG-Feuer und Handgranatenschlag der Verteidiger zwang die Angreifer aber, ebenschnell wie sie gekommen, wieder das Feld zu räumen.

Wie der Kampf um die heiligmürtene Dase Giarabub auch ausgehen mag, Oberleutnant Castagna und seine Schar haben jetzt schon neuen Lorbeer an die italienischen Fahnen gefestigt.

### Wir bemerken am Rande

**Quasselflöppe** Was quasseln sie bloß zusammen, die Oberplutokraten, an so einem Wochenend, an dem man doch gemeinhin den Menschen etwas Ruhe gönnt, damit sie sich von den Strapazen der Woche erholen können (und die Leute in England haben's doch verdammt nötig!). Aber sie wollen gar nicht, die Churchill und Genossen, daß ihr englisches Volk zur Ruhe kommt, denn dann könnte es womöglich nachdenken darüber, in was für eine Misere es seine Verderber geführt oder besser verführt haben. Darum wird ein unaufhörlicher Schwall von Reden und wieder Reden auf den kleinen Mann in England losgelassen, um ihn im Zustand der Narzose zu erhalten, in dem allein er den Zwecken seiner Vergewaltiger noch gefügig ist.

Ein Hauptschwäger am letzten Wochenend war der Minister Greenwood. Er zauberte seinen Hörern wieder einmal eine Kata Morgana des Himmels auf Erden vor, mit dem das englische Volk beglückt werden soll. Er sprach nicht nur vom „Wiederaufbau der zerstörten Heime“ und der „Erreichung eines höheren Lebensstandards“, sondern auch sehr gedreht von der „Planung von würdigeren Grundzügen in der Wiederherstellung und Entwicklung der Erziehung“ und dem „beständigen Wiederaufleben der Landwirtschaft“. Des Pudels Kern war aber seine Feststellung, daß all diese Dinge noch ein „intensives Studium und die Ausarbeitung praktischer Pläne“ erfordern. Da liegt der Hase im Pfeffer. Zur Behebung aller Mißstände, die Greenwood andeutete — unsere Beispiele ließen sich noch durch bestetig viele Zitate aus seiner Rede vermehren — liegen heute noch einmal Pläne vor. Das ist also das England, das sich als das vollkommenste Reich der Erde anpreist! Seine Rückständigkeit auf allen Gebieten des sozialen Lebens ist so ungeheuerlich, daß man kaum begreifen kann, wie so etwas heutzutage unter dieser Sonne noch möglich ist. Die Mähen, die sich die Plutokraten etwa noch damit machen sollten, daß sie „Pläne“ für eine Besserung dieser Zustände ausarbeiten, können sie sich sparen. Denn selbst wenn wir ihnen unterstellen, daß sie die übliche Mühe haben, sie einmal zu realisieren (in Wirklichkeit denken sie natürlich gar nicht daran!), werden sie keine Gelegenheit dazu haben. Ihre Tage sind vorbei — über all den Zukunftspantänen, die diese Spitzbuben ihrem Volk vorgaukeln, steht in riesigen Lettern die Überschrift: Zu spät! Die Zeit der Greenwood und Churchill, und wie sie alle heißen, ist um — sie haben ihr Spiel ausgespielt und verloren. Der einzige Platz, der ihnen noch zukommt, ist auf dem politischen Müllhaufen.

Friedrich, „nicht nachlaufen, sondern soll ruhig abwarten, was sie einem zu sagen haben, weil man sonst ihren stets wachen Hochmut und Geringschätzung herausfordert. Tritt man aber mit ihnen in Verhandlungen, dann muß man ihren eigenen nationalen Stolz zum Muster nehmen und ihnen von Zeit zu Zeit die Zähne zeigen.“

„Ganz allgemein ist zu beachten, daß der Engländer einen Jelden so behandelt wie dieser sich behandeln läßt. Wenn jemand den Mut hat, ihm die Stirne zu bieten, dann wird er ihn immer in den richtigen Grenzen halten.“

Heute ist die deutsche Wehrmacht dabei, England begreiflich zu machen, in welchen Grenzen sich dieser Inselstaat gegenüber dem Kontinent, den es so lange terrorisiert hat, zu halten hat. Die es so lange terrorisiert hat, wird Großbritannien die Richtigkeit des libertaristischen Wortes beweisen, daß, wenn jemand den Mut hat, dem Engländer die Stirne zu bieten, dieser in die richtigen Grenzen zurückgewiesen werden kann.

Vorausichtlich noch im Laufe dieses Jahres werden alle englischen und amerikanischen Schulen und Erziehungsanstalten in Japan ihre Pforten schließen.

## Wirkungsvolle Angriffe von Kampffliegern

### Schnellboot versenkte 2 Dampfer / 4 Dampfer von Flugzeugen schwer beschädigt

Berlin, 20. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Schnellboot versenkte trotz starken Nebels in der südlichen Nordsee zwei bewaffnete britische Handelsdampfer mit zusammen 10 000 BRT.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung greifen gestern Geleitzüge nördlich der Hebriden sowie an der britischen Ost- und Südostküste an und beschädigen vier große Handelsdampfer so schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Bei Harwich wurde ein Zerstörer in Brand geworfen.

Wirkungsvolle Angriffe von Kampffliegerverbänden richteten sich gegen Flugzeuge in den

Mitlands, Hafenanlagen auf der Insel Wight und Fabrikanlagen in Schottland.

In der letzten Nacht belegten Kampffliegerverbände Dockanlagen in London, Swansea, Plymouth und Chatham mit Bomben.

Im Mittelmeerraum erzielten deutsche Kampfflugzeuge bei Angriffen gegen Schiffe im Hafen von Bengasi Bombentreffer auf zwei großen Handelsdampfern.

Der Feind flog in der Nacht zum 20. Februar nur mit wenigen Flugzeugen in das besetzte Gebiet ein.

Fünf feindliche Jagdflugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Britische Kolonne vor Kufra vertrieben

### Angriff des deutschen Fliegerkorps auf feindliche Stellungen in Nordafrika

Rom, 20. Februar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front keine Kampfhandlungen von besonderer Bedeutung.

In Nordafrika wurde eine mit Kraftwagen ausgerüstete feindliche Kolonne, die sich untern Stellungen in der Oase Kufra zu nähern versucht hatte, durch sofortigen Gegenangriff unter empfindlichen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen. Unsere Flugzeuge haben feindliche Luftstützpunkte bombardiert.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben mit erfolgreicher Wirkung zahlreiche Kraftwagen und Batteriestellungen des Feindes mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Fünf feindliche Jagdflugzeuge wurden abgeschossen. Andere deutsche Flugzeuge haben im Sturzflug feindliche Dampfer im Mittelmeer angegriffen. Zwei 8000-Tonnen-Dampfer sowie weitere von geringerer Wasserdrängung wurden mit Bomben schweren und mittleren Kalibers getroffen.

In Ostafrika wiederholte am unteren Juba der Feind heftige Angriffe, um den Übergang über den Fluß zu erzwingen. In den anderen Abschnitten Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Im Kampfgebiet Kor-

den (Eritrea) haben unsere Flugzeuge feindliche Kraftwagen und Truppen angegriffen.

Feindliche Flugzeuge unternahmen einen Einflug gegen eines unserer Zentren in Eritrea. Ein britisches Flugzeug wurde von unserer Abwehr abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von einem unserer Bombenflugzeuge angegriffen und stürzte brennend im unteren Sudan ab.

## Blindgänger in Genuas Kathedrale

Von unserem MO-Berichterstatter

Mailand, 21. Februar

Bei der Beschießung Genuas hatte eine 38-cm-Granate eines englischen Schlachtschiffes auch die Kathedrale von San Lorenzo getroffen. Das Geschloß war jedoch glücklicherweise nicht explodiert und blieb im Innern des Domes liegen. Unter ungeheuren Schwierigkeiten wurde der Blindgänger nun aus der Kirche geschafft und ins Meer geworfen. Mittels eines Krans, der eigens dazu im Dom aufgestellt worden war, hoben spezialisierte Artilleriesoldaten aus Spezia das Geschloß auf einen mit Gummirädern versehenen Karren und beförderten es aus der Kirche. Durch einen weiteren Kran wurde es dann auf einen Lastwagen und von dort im Hafen auf ein Floß verladen und dann im Meer versenkt. Die schwierige und gefährliche Arbeit dauerte nicht weniger als fünf Stunden.

## Filoff über Bulgariens Außenpolitik

### Verleugung der bulgarisch-türkischen Deklaration vor der bulgarischen Kammer

Sofia, 21. Februar

Ministerpräsident Filoff verlas am Mittwochmorgen vor Beginn der Kammerführung den Wortlaut der bulgarisch-türkischen Freundschafts- und Nichtangriffserklärung vom 17. dieses Monats und gab hierbei eine Erklärung über die bulgarische Außenpolitik ab.

Er wies auf die zwischen der Türkei und Bulgarien immer schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen hin, die durch die Unterzeichnung des Freundschaftspaktes im Jahre 1925 ihre Bestätigung gefunden hätten. Bei diesen Beziehungen sei es selbstverständlich gewesen, daß die beiden Regierungen in den schweren Zeiten, die die Welt jetzt erlebe, einen neuen Modus suchten, um ihre gegenseitigen Beziehungen zu klären. Zu diesem Zweck seien Besprechungen eingeleitet worden, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens und Offenheit geführt worden seien und deren Ergebnis die erwähnte Erklärung sei. Von Seiten der bulgarischen Regierung sei zu unter-

streichen, daß das erzielte glückliche Ergebnis bei allen Bulgaren tiefe Befriedigung ausgelöst habe. Die Erklärung werde verstanden und widerspruchsvoll kommentiert; deshalb sei es vor allem wichtig, zu unterstreichen, daß sie ein neuer Beweis der friedlichen Politik sei, die die bulgarische Regierung führe und auch weiterhin führen werde.

Die Kammer begrüßte daraufhin die Erklärung mit Beifall und Zustimmung.

## USA-Banken sperren ihre Konten

Drahtmeldung unseres HF-Berichterstatters

Schanghai, 21. Februar

Die führenden Schanghaier USA-Banken, Chase-Bank und National-City-Bank, teilten mit, daß im Hinblick auf die anhaltende kritische Lage im Fernen Osten mit Wirkung ab 1. März die laufenden Konten der amerikanischen Banken gesperrt werden.

## England braucht Laguardia

In Washington tobt die Debatte um das Englandhilfsgeleit. Name und Name erscheint auf der Liste der Redner, und jeder gibt sein Bestes, die Hilfe für den sinkenden Partner des angelsächsischen Imperialismus zu begründen, zu erweitern und gegen den Willen der geduldenenden Amerikaner durchzuführen.



Laguardia

Zeichnung: Behr/Dehnen dienst

Es ist einige Tage her, daß auch der Oberbürgermeister von Newyork die passenden Worte zu finden suchte. Er heißt Laguardia. Der Name weckt Erinnerungen, läßt ein schwammiges Gesicht mit wirren schwarzen Haaren und muffigen Lippen vor uns erscheinen, verzerrt in ohnmächtiger Hehe. Laguardia ist Jude! Raum daß er vor Jahren seinen Posten als Parteigänger Roosevelts eingenommen hatte, machte

er sich zum Wortführer jenes von amerikanischen Subdunkem organisierten Boykotts und ließ keine Gelegenheit aus, seine Gefühlsgegend gegen das erstarrte Reich in widerwärtiger Form zum Ausdruck zu bringen.

Es ist für den politischen Weg der Vereinigten Staaten bezeichnend, daß ein Mann wie Laguardia, der zum politischen Freundeskreis ihres Präsidenten gehört, zu hohen Staatsstellungen aufsteigen kann; er ist u. a. Vorsitzender des U.S.-Kanadischen Verteidigungsausschusses, und man kann gewiß sein, daß er alles aus sich herausholt, um die Vereinigten Staaten in einen Krieg zu ziehen.

Die Gestalt und die charakteristische Minderwertigkeit des Juden Laguardia sind aber auch bezeichnend für das Niveau der Hilfsleistung, auf die das englische Weltreich heute angewiesen ist.

## Militärische Beobachter der USA

Washington, 21. Februar

Das Kriegsministerium beorderte am Donnerstag drei Armeeooffiziere als militärische Beobachter nach verschiedenen Stellen des Fernen Ostens. Major Clarence Jackson wurde nach Siam (Thailand) beordert, Major Francis Brink nach Singapur und Oberstleutnant Alexander Campbell nach Batavia (Niederländisch-Indien). Zweck dieser Maßnahme ist, nach einer Erklärung des Kriegsministeriums, über die militärische Lage in der ganzen Welt unterrichtet zu bleiben. — Associated Press erinnert daran, daß in ähnlicher Weise im vorigen Jahr die Beobachter in Europa verstärkt wurden, um den Krieg in Finnland sowie die deutsche Westoffensive im Auge zu behalten.

## Die Rückführung der Evakuierten

19 000 spanische Kinder zurückgebracht

Von unserem SCHM-Berichterstatter

Madrid, 21. Februar

Ein weiterer Transport von 260 Erwachsenen und Kindern, die von den Gegnern General Francos nach Frankreich evakuiert worden waren, ist am Montag in Barcelona eingetroffen. Wie der von Caudillo mit der Rückführung der Evakuierten beauftragte außerordentliche Delegierte Caralt erklärte, sind nunmehr allein 19 000 Kinder zurückgebracht und größtenteils ihren Eltern wieder zugeführt worden. Der letzte Transport stammt aus dem Lager von Argelle in Frankreich, in dem sich noch rund 12 000 Personen befinden. Die Erwachsenen und besonders die Kinder sollen sich, wie die spanische Nachrichtenagentur Cifra meldet, in einem sehr schlechten Gesundheitszustand befinden. Die Kinder, die im Alter von zwei Jahren nach Frankreich verschleppt wurden, haben ihre Muttersprache nicht gelernt und verstehen nur Französisch.

## Sturm auf eine Alkoholbrennerei

Von unserem SL-Berichterstatter

Paris, 21. Februar

Einen regelrechten Sturm auf eine Alkoholbrennerei unternahm in Violaine (Departement Pas de Calais) 100 Alkoholliebhaber. In geschlossener Formation drangen sie nach Überwältigung des Aufsichtspersonals in die Destillations- und Füllräume ein und schütteten aus den vorhandenen Beständen die von ihnen mitgebrachten Flaschen und Behälter. Einer der Aufsichtsbeamten hatte jedoch Klüften können und benachrichtigte die Gendarmerie, die bald darauf das Gebäude umstellte. Einige der Eindringlinge hatten die Unvorsichtigkeit begangen, sich gleich an Ort und Stelle zu betrinken, was ihre Entscheidungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigte. Sie fielen ohne Widerstand in die Hände der Gendarmerie. Der größte Teil aber konnte rechtzeitig die Flucht ergreifen. Insgesamt wurden 15 Verhaftungen vorgenommen.

## 60 Milliarden Franken in Gold gingen nach Amerika

### Das Schicksal des französischen Goldschatzes / Die merkwürdige Rolle Bullitts / Warum de Gaulle Dakar angriff

Drahtmeldung unseres SE-Berichterstatters

Paris, 20. Februar

Aber den Abtransport des französischen Goldes im Werte von 100 Milliarden Franken aus der französischen Hauptstadt berichtet „Matin“ interessante Einzelheiten. Dem Blatt zufolge hat der feinergebaute USA-Botschafter in Paris, Bullitt, nach der Unterzeichnung des Vertrages zwischen Kennaud und London, keinen Separatfrieden abzuschließen (28. März), bei Paul Reynaud Schritte unternommen, damit das Gold unter dem Vorwand „aus Sicherheitsgründen“ nach den Vereinigten Staaten geschafft würde. Reynaud sei den Einführungen Bullitts erlegen und habe dem Finanzminister die Anweisung gegeben, 60 Milliarden Franken an die USA zu senden.

Die restlichen 40 Milliarden Franken seien dann mit dem Sitz der Banken von Frankreich mitgewandert, von Paris nach Saumur, von dort nach Bordeaux und dann nach Clermont-Ferrand. Reynaud habe dann bestimmt, daß diese 40 Milliarden nach Dakar in Westafrika zu bringen sind. Nach vielen Zwischenfällen sei das Gold schließlich gut in Dakar angekommen. De Gaulle, der Staatssekretär in der Regierung Kennaud gewesen sei und von der Erkennung des Goldes in Dakar gemerkt habe, habe sich des Goldes wegen den Angriff auf Dakar unternommen. Ein Teil dieser 40 Milliarden seien später nach Südamerika gekommen, um die Einkäufe für Getreide und Fleisch zu decken.

Die Vereinigten Staaten hätten von den 60 Milliarden 12 Milliarden kürzlich

mit Beschlag belegt. Dem Blatt zufolge soll das folgende Vorgehen stattgefunden haben: Unter den 100 Milliarden französischen Goldes befinden sich 10 Milliarden, die der belgischen Regierung gehörten und kurz vor dem 10. Mai von Brüssel nach Paris abtransportiert worden seien. Nach der Niederlage Belgiens und

Frankreichs habe Frankreich auf Verlangen der belgischen Regierung in Brüssel diese 10 Milliarden zurückgegeben. Die nach London geschickte belgische Regierung habe es aber durch England erreicht, daß die USA diese Summe für die von London ausgefallene belgische Phantom-Regierung beschlagnahmte.

## Sir Reginald Hoare hat sich verplappert

### Worauf es den Engländern in Rumänien ankam / Interessantes Interview in Istanbul

Drahtmeldung unseres WF-Berichterstatters

Bukarest, 21. Februar

In Bukarest hat man mit Interesse gewisse Stellen eines Interviews zur Kenntnis genommen, das der bisherige Gesandte Englands in Bukarest, Sir Reginald Hoare, bei seiner Ankunft in Istanbul gegeben hat und das über Radio London auch in rumänischer Sprache verbreitet wurde. Sir Reginald Hoare erklärte darin u. a., daß Rumänien, wenn es einen Mann wie Metaxas gehabt hätte, sich hinter seinen Petroleumbelohnen gegen Deutschland verteidigt haben würde. Schlimmstenfalls wären dadurch die Petroleumquellen zerstört worden. Rumänien hätte seine Freiheit und Selbstachtung behaftet.

In Bukarest sieht man in dieser Bemerkung ein unehrenhaftes Bekenntnis zu den wahren Interessen Englands an Rumänien. Es sei ja im Laufe des ersten

Kriegsjahres auch genügend klar geworden, daß England in Rumänien nur das strategische Ziel der Zerstörung der Ölquellen gesucht habe, um damit Deutschlands Kriegsführung zu treffen. Rumänien habe diesen eigentlichen Sinn der englischen Garantie nach bitteren Erfahrungen endlich erkannt und sich noch rechtzeitig von ihr befreit.

## Schmuggel mit blinden Passagieren

Drahtmeldung unseres WF-Berichterstatters

Bukarest, 21. Februar

In Constanza wurde Kapitän Jean Bino de unter der Flagge Panamas fahrendes Schiffes „Dorian Grey“, an dessen Bord sich 450 jüdische Emigranten befanden, verhaftet. Er hatte versucht, blinde Passagiere, die hohe Summen dafür zahlten, an Bord zu schmuggeln.

**Verlag und Druck:** Sigmannstädter Zeitung  
 Drucker: und Verlagsanstalt GmbH.  
 Verlagsleiter: Wilhelm Mehl.  
 Hauptgeschäftsführer: Dr. Axel Pfeiffer.  
 Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.  
 Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Kreuzhoff;  
 für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;  
 für Handel: t. B. Werner C. Schick; für Reichsgau  
 Westfalen: t. B. Werner Fickmann; für Kultur-  
 politik und Bewegung: Werner C. Schick; für Unter-  
 haltung, Musik, Bilderbeilage und Vermischtes: Werner  
 Fickmann; für Sport: t. B. Dr. Hans Kreuzhoff;  
 für Ökonomie und Generalverwaltung: t. B. Hans  
 Matern. Sämtlich in Sigmannstadt, Berliner Schrift-  
 leitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Bei der  
 Wehrmacht: Walter von Dittmar, Alfred Klatte.  
 Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wischoff,  
 Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigen-  
 preisliste 2.

# Operetten-Revolution auf den Tonga-Inseln

Kühe werden mit dem Auto auf die Weide getrieben / Prinzgemahl macht Briefmarkengeschäfte / Von A. v. Thayer

In einem entlegenen Winkel der Südsee liegt das letzte selbständige Inselkönigreich, der „Tonga-Archipel“.

Selbständig? Nun ja, so einigermassen. Die englische Regierung hat natürlich einen „Berater“ bei der Königin von Tonga, der Kronrätin des Königs Tubou dem Ersten. Und wenn dieser Berater einen besonderen Wunsch hat, dann erläßt Königin Salote in ihrem „Amtsblatt des Königreiches Tonga“ ein Gesetz an ihre treuen Untertanen. Aber sonst ist sie selbständig. Sie drückt sich ihr eigenes Geld — manchmal auch etwas reichlich —, sie drückt sich ihre eigenen Briefmarken, mit denen ihr Prinzgemahl, der zugleich Ministerpräsident ist, einen schwanenhaften Handel ins Ausland treibt — gegenüber Tonga ist alles Ausland —, und sie ist auch sonst recht eigenwillig.

**Das mißverständliche rote Kreuz**

Wenn wir mit unserem alten Kopraschoner in den Hafen von Nukualofa einfahren, lieh Königin Salote ihre Flagge hissen. Sie hat schon oft Urlaube zu Mißverständnissen gegeben, wenn Untandige zum ersten Male Nukualofa für eine Sanitätsstation gehalten hatten. Denn sie besteht aus einem roten Kreuz in weißem Feld.

Mit diesem Herrn Prinzgemahl war es nicht leicht, Geschäfte zu machen. Wir hatten in unseren Notizbüchern natürlich genau aufgeschrieben, an wen wir alles Ansichtskarten aus Tonga zu schicken hatten. Nicht wegen der mehr oder weniger freundlichen Grüsse, auf die niemand neugierig war, sondern der schönen Tonga-Marken wegen. Aber woher Postkarten nehmen? Die verkaufte nämlich nur der Prinzgemahl, und zwar zu gutem Preise und — sehr wenig! Also Briefe aufgeben? Merkwürdig, die Briefmarken waren stets ausgegangen, wohl im Interesse des Ansichtskartensportes.

Neben dem kleinen hölzernen Bungalow der Königin stehen die acht Kirchen der acht christlichen Religionen, die auf Tonga vertreten sind. Wie viele von den Eynwohnern Nukualofas in diese acht Kirchen gingen, weiß ich nicht; die jungen Mädchen und Frauen schienen das herrliche Seebad am brandungsumpflühten Strande vorzuziehen, und die jungen Männer auch. Stattliche braune Männer, und man kann es daher den Frauen und Mädchen nicht verdenken.

**Das „Parlament“**

Wohlmütig saßen wir in der einzigen kleinen Bar; traurig, weil es nicht gelungen war, einige hundert Stück Tongamarken zu bekommen. Damit hätten wir uns schönes Geld gemacht, aber dieses Geschäft gönnte der Prinzgemahl keinem. In der Bar saßen auch die zehn braunen Herren, die das Volk und den Adel Tongas im „Parlament“ vertreten. Ich glaube, nicht einmal so schlecht, denn jeder Tonganese erhält von Staatswegen einige Kühe, fünf Hektar volltragenden Kofowald, der ihm ungefähr 2000 Mark im Jahre bringt; dafür muß er ganze 16 Mark im Jahre Steuern zahlen. Da jeder Tonganese seinen Gewinn dazu benutzt, um sich ein Grammophon, ein Auto und mehrere Frauen zu kaufen, leben sie ganz vergnügt. Die Kühe treiben sie mit dem Auto auf die Weide. Die Kühe haben sich daran gewöhnt, Polizei gibt es keine, es gibt auch keine Verbrecher. Wenn einmal jemand eine Mißtat begeht, so aus Eifersucht oder verhämmelter Liebe. Man läßt ihn einige Zeit zwangsarbeiten und verhaftet ihn ein anderes Mädchen. Dann ist wieder Ruhe. Nur ein einziges Mal hat es auf Tonga eine Ari Aufzucht gegeben, und der Fall ist originell und so kinoreif, daß ich ihn erzählen muß.

In einer Vollmondnacht sah man gegen Mitternacht aus einem der Königsgräber, die man Rangis nennt, in einem märchenhaften grünen Lichtstrahl eine nackte und sehr schöne Mädchengestalt aus dem Grabe steigen. Sie verkündete den erschrockenen Tonganesen, daß sie in drei Tagen die Herrschaft über die Insel antreten werden. Dann erlosch das Licht, und die liebliche Erscheinung war verschwunden.

Nur einige Fingerringe hatten sie. Aber in wenigen Stunden wußte es natürlich die ganze Insel. Die Eingeborenen sprachen von nichts anderem. In der nächsten Nacht belagerte

gerne eine große Menge das Wundergrab. Die eingeborenen Medizinmänner benutzten die Erscheinung, um den Ausbruch einer neuen Zeit für Tonga weiszusagen; sie hielten eifrige Beratungen ab, bei denen es selbstverständlich weniger um den Vorteil des Königreiches, sondern um ihren eigenen ging.

Soweit war alles in Ordnung, nur die Beladung unseres Dampfers mit Kopra schien unter diesem Aufruhr zu leiden.

In der nächsten Nacht erstrahlte das Königsgrab neuerdings im grünen Licht. Wiederum erschien die schöne Inselanerin, die nackte, braune Haut und die ebenmäßigen, schlanken Glieder von dem gleichenden Lichtstrahl beleuchtet. Wieder verkündete sie den Antritt ihrer Herrschaft. Die Medizinmänner befehlen den noch nicht von den acht Kirchen erfahnen Eingeborenen, den alten Göttern zu opfern, was diese auch reichlich taten.

Velber konnte man erst jetzt die Königin Salote erreichen, die gerade auf ihrer modernen Nacht eine kleine Reise durch ihre Inselwelt unternahm. Schließlich will sich eine Königin ja auch einmal unterhalten. Das Regieren macht nicht immer Spaß. Es war gerade zur heißen Jahreszeit, und es ist nicht immer ein reißendes Vergnügen, im Parlament reden zu müssen, in dem sie die zehn Mitglieder im Inselnieder und Bratenrod vor ihrer — Whiskyflasche sitzen!

**Königin Salote greift ein**

Königin Salote kehrt sofort nach Nukualofa zurück. Sie wußte, wie gefährlich derlei Dinge

für eine Inselanerkönigin seien, und es war ihr nicht ganz geheuer. Wenngleich sie nichts auf grüne Strahlen und noch weniger auf nackte Mädchen hielt, wenn sie auch noch so schön waren. In der dritten Nacht ließ Königin Salote dieses besagte Mädchen verhaften, und es zeigte sich, daß dasselbe ganz und gar nicht geisthaft war, sondern aus Fleisch und Blut bestand. Das Volk aber war voller Unruhe, es rottete sich zusammen und zog vor den Königspalast, will sagen, vor das hölzerne Ballonhaus, in dem die Hausgehilfin der Königin eben beim Großreinemachen war. Die Menge forderte die Absetzung der Königin.

In der folgenden Nacht zog wieder alles zu dem Königsgrab. Diesmal wurde es von einem roten Strahl beleuchtet, und an Stelle des verhafteten Mädchens stieg Königin Salote selbst aus dem Grab und besah ihren Untertanen, schleunigst zu verschwinden und wieder an die Arbeit zu gehen. Die Medizinmänner sahen sich um ihr Geschäft betrogen und erklärten die Königin für verhaftet.

Statt ihrer wurde aber der französische Weinhändler Pierre Seurneuz verhaftet. Das gefangene Inselmädchen hatte ihn verraten. Der ganze Zauber auf dem Königsgrab mit Projektionsapparat, magischem Lichtstrahl und dem Mädchen vor von ihm in Szene gesetzt worden, weil Königin Salote mit seinen Weinlieferungen nicht mehr zufrieden war und ihre Bestellungen einer deutschen Firma übergeben hatte. Damit fand die kleine Revolution — es war mehr ein Revolutionsdünkel — auf den Tonga-Inseln ihr Ende....



Bei Uncle Sam  
„Haben Sie nicht wieder etwas Altes günstig abzugeben?“  
„Mit Vergnügen, Verehrtester! Aber natürlich nur nach dem Stützpunkt-System.“  
(Zeichnung: Kraft/Interprek)

## Langstielige Rosen

Berlin. Sie liebten sich innig und steuerten auf das Standesamt zu. Heinrich war ein Geradauscharakter. Er nahm kein Blatt vor den Mund, und oft genug klang das, was er sagte, nach Sandpapier. Elfi dagegen gehörte zu den zartbehandelten Mädchen mit einem tüchtigen Schuß Romantik. Sie liebte am Mann jene kleinen netten Aufmerksamkeit, die zwischen den Zeilen mit Leuchtbuchstaben reden. Dafür war Heinrich, wie gesagt, nicht zu haben. Das lag ihm nicht.

Eines Tages zog zu Elfis Mutter, bei der sie wohnte, der Untermieter Klaus, ein forscher, aufgetragter Mittzwanziger. Er war Junggeselle. Als er Elfi das eriemal sah, glänzte in seinen Augen die berühmte „Sympathie auf den ersten Blick“ auf. Schon nach zwei Tagen brachte er zwei Theaterkarten mit, eine für Elfi und eine für sich. Elfi wurde über und über mit Himbeereint überhäuft. „Das geht leider nicht, wo ich doch verlobt bin!“ Klaus ließ von seiner Enttäuschung nichts merken. „Oh“, sagte er lustig, „das habe ich nicht gewußt, dann darf ich wohl bitten, daß Sie mit Ihrer Frau Mutter die Karten belegen.“

Diese Kavalieregeste ließ in Elfi ein Gefühl tiefer Achtung für den Untermieter Klaus aufkeimen, sonst nichts. Sie beehrte nicht mit ihrer Mutter, sondern mit Heinrich die Logenplätze. Als der erfuhr, woher die Karten stammten, machte er mitten im Theater Theater! „Du“, plägte sein erregter Wahn in die Liebeshene hinein, „so was gibt es bei mir nicht! Von wegen Untermieter und zwei Logenkarten! Der will wohl mit dir schlafen? Kauschmeihen wird Mutter den Latrigengustav!“

Mutter dachte gar nicht daran, den „netten Menschen“ an die frische Luft zu legen. Im Gegenteil umgab sie ihn mit aller Sorgfalt, die ein so aufmerksamer Untermieter verdienen konnte. Klaus belohnte dies, indem er einmal einen süßen Karton, dann ein Päckchen Pfefferkuchen mitbrachte. „Siehste, Mutter“, sagte Elfi, „das fehlt Heinrich! So ein bißchen mit der Wurst nach dem Schinken werfen! Aber das macht nichts, ich hab' ihn auch so gerne!“

Eines Tages war Heinrich zum Abendessen da. Mutter hatte Rollmöpse fabriziert. Wie er gerade das erste Bierleibuhend verdrückt hatte und sich ansah, den vierten Rollmops zu schlachten, kloppte es ganz leise gegen die Stubentür. Elfi öffnete. Etwas Halbmeterlanges, mit Seidenpapier umhülltes hatte sie plötzlich in der Hand. Mit ängstlichem Blick auf Heinrich, enthielt sie es: „hm, langstielige Rosen, für dich, Mutter!“ Heinrich blieb der Rollmops im Halle heden. Siegeladrot lief er an. Er sah die Frau auf den Tisch, daß die reißlichen Rollmöpse einen Hechtlprung machten. Sodann kümmte Heinrich zum Nebenzimmer. Er riß die Tür auf und schrie den verdutzten Klaus, den Spender der Langstieligen, an: „Sie verfl... Lofneese! Wenn Sie hier nochmal mit Logentarten und Rosenkelump rumschmeihen, dann hat's gebum!“

Der ehrlich entrißte Klaus wollte die „verfl... Lofneese“ nicht auf sich sitzen lassen und hängte sie an die große Glocke. Gott sei Dank sah Heinrich rechtzeitig ein, daß er Klaus und vor allem seiner Elfi unrecht getan hatte, so daß der Schiedsrichter die Affen mit Schlichtungsvermerk schließen konnte. Sonst wären die Rosen sicherlich noch langstieliger geworden. Zinn



Das sind Englands „harmlose“ Fischerboote  
Bewaffnet mit schweren MG's und Kanonen leisten sie Vorkostendienst.  
(Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-R.)

## Der schäumende Gerstensaft in der Rechtsprechung

Eine „Lex Pilsen“ in Sicht? / Das berühmte Urquell erobert sich die Welt

Nach einem Vorschlag der Akademie für deutsches Recht soll eine „Lex Pilsen“ geschaffen werden, wonach künftig bei Bier eine Ortsangabe nur noch die Herkunft, aber nicht mehr eine bestimmte Brauart kennzeichnen darf.

Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts und teilweise noch weiter reicht das Braugewerbe in Böhmen und im Sudetenland zurück, wo man jetzt das erste und einzige Biermuseum der Welt errichtet. Es wird zahlreiche handwerkliche und sonstige sachliche Erinnerungen von der Zeit der Kaiserin Maria Theresia an bis zur Gegenwart enthalten. Als sein Sitz ist die Stadt Pilsen ausersehen, wo im Jahre 1842 das dortige Brauhaus mit der Bierherstellung begann. Vor einem halben Jahrhundert gab es dort bereits große Brauereien, das sogenannte bürgerliche Brauhaus der braugerechtliden Bürgererschaft und die Aktienbrauerei, von denen das erstere 1892/93 554 000 und die letztere 238 100 Hektoliter Bier erzeugte.

Der berühmte „Pilsner Urquell“ hat seitdem die ganze Welt erobert und ist im Laufe der Zeit sogar zu einer Gattungsbezeichnung geworden, mit der nicht mehr die Herkunft von einem bestimmten Ort, sondern die Güte und der ausserordentliche Wohlgeschmack bestimmter Bierarten gemeint waren. Das Reichsgericht und die ihm untergeordneten Instanzen hatten sich bereits wiederholt mit der Frage zu beschäftigen, ob ein nicht in Pilsen hergestelltes Bier mit „Pilsener“ unter Hinzufügung des Ortes, wo es wirklich gebraut worden ist, bezeichnet werden darf. In seiner ständigen Rechtsprechung hat das Reichsgericht die Verwendung des Wortes „Pilsener“ als Bezeichnung eines nicht aus Pilsen stammenden Bieres bisher dann nicht beanstandet, wenn durch Zusätze klargestellt war, daß das Wort „Pilsener“ nur als Beschaffenheitsangabe gedacht war. Nach einem Vorschlag der Akademie für deutsches Recht soll nun eine „Lex Pilsen“ geschaffen werden, wonach künftig bei Bier eine Ortsangabe nur noch die Herkunft, aber nicht mehr eine bestimmte Brauart kennzeichnen darf. Die Annahme dieses Gesetzeswürde natürlich das Ende jenen „Pilseners“ bedeuten, das nicht nachweislich in Pilsen selbst hergestellt worden ist.

Es darf bei dieser Gelegenheit vielleicht darauf hingewiesen werden, welche wichtige Stellung der schäumende Gerstensaft von jeher in der Rechtsprechung einnimmt. Schon im „Land-

pol“ von 1516 und der alten bayerischen Landordnung von 1553 wird das Bier erwähnt. Man findet darin den bezeichnenden Satz, „daß ein pier halb preis sei“, ein Glaube, der im Volke lebendig geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Aus dem Jahre 1516 stammt auch das berühmte Reinheitsgebot, das wohl das älteste deutsche Lebensmittelgesetz darstellt, das heute noch in Kraft ist. Es ist darunter die Vorschrift der Bierherstellung aus Malz, Hopfen und Wasser zu verstehen. Frau Justitia hat sich also jetzt vierzehnhundert Jahren immer wieder um das Braugewerbe angenommen, wofür die geplante „Lex Pilsen“ ein neuer, interessanter Beweis ist.

## Werkstoff aus — Kaffeebohnen

Rio de Janeiro. In Brasilien ist eine neue Industrie im Entstehen, die einen „Cafelitte“ genannten Werkstoff herstellt. Er wird aus Kaffeebohnen gewonnen, die — um die Preise zu halten — vernichtet werden sollen. Der neuartige Werkstoff dient zur Herstellung von Tassen und Knöpfen, von Flugzeugteilen und Automobilkarosserien.

## Casanovas Erinnerungen als Briefvorlage

Schmutzfrink im Gerichtssaal verhaftet / Niemand darf Kriegerfrauen belästigen

Eigenbercht der L. Z.

Als einen „Verbrecher, der keine Gnade verdient“, bezeichnete der Luckenwalder Richter einen 34jährigen Luckenwalder Ortschaftswohner, der sich wegen Beleidigung in Lateinisch mit Nötigung zu verantworten hatte. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführte Verhandlung entrollte das trostlose Bild eines ärgellos seinen Trieben nachgebenden Menschen, der sich nicht scheute, verheirateten Frauen in schwülstigen Briefen die schamlosesten Angebote zu machen. Als Briefvorlage für seine schmutzigen Schreibereien dienten ihm nach seinen Angaben „Casanovas Erinnerungen“, doch liegt der Verdacht nahe, daß er seine Sudelereien irgendwem anderen Schmutzer entnommen hat. Der Angeklagte hat bereits seit Jahren kein Unweßes getrieben. Als er sich jetzt einer

Kriegerfrau zu nähern versuchte, erlitt er ihn sein Geschick. Unter falschem Namen erschien er in der Wohnung der Kriegerfrau; um angeblich den Ehemann zu sprechen. Schließlich behauptete er der Frau gegenüber, daß ihr Mann sich eines Verbrechens schuldig gemacht habe. Nachdem sie ihm entrückt die Tür gewiesen hatte, begann er sie mit Briefen zu überschütten, deren Inhalt immer schwülstiger wurde. Die Ehefrau verständigte schließlich die Kriminalpolizei, die ihn dann verhaftete.

Der Angeklagte verlor, sein Tun als harmlos zu bezeichnen. Das Gericht ging jedoch über den auf sechs Monate lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.



Nun gibt's auch Trockengemüse  
In nächster Zeit erhält die Bevölkerung der Großstädte erstmalig Trockengemüse, ein hochwertiges Erzeugnis der deutschen Verwertungsindustrie. — So wird das fertige Trockengemüse von der Hausfrau in Gebrauch genommen. So wie es ins Wasser kommt, dehnt es sich sofort aus und nimmt seine ursprüngliche Form wieder an.  
(Scherl, Jander-Multiplex-R.)

# Der ehrenwerte Rock / Skizze von Josef Kamp

Es sind nun vier Monate her, da hat der junge Hans Neumann seinen blauen Dienstreif ausgezogen. Er ist Soldat geworden und trägt nun als solcher die feldgraue Farbe.

Der Abschied damals ist ihm nicht leicht gefallen. Er hängt an seinem Beruf, es hat ihm immer Freude gemacht, im schneidigen Dienstreif als Straßenbahnschaffner die Menschen mit Schwung durch die Großstadt zu fahren.

Doch der Abschied vom Dienst durfte damals noch nicht als das Schmerzlichste gelten. Das Schmerzlichste war damals der Abschied von Hanni. Dieses brave Geschöpfchen war fast vor drei Wochen sein Frauchen geworden.

Und er hatte recht zühe um Hanni gekämpft, denn ausgerechnet Fritz, sein Freund und Kamerad, der mit ihm als Schaffner denselben Plan fuhr, war gleichen Geschmacks gewesen wie er.

Die drei hatten lange ihre Freundschaft verteidigt, aber schließlich hatte Hanni doch vortreten müssen, und sie hatte sich dann für Hans Neumann entschieden.

Fritz Weber war darüber nicht lumpig geworden; er hatte enttäuscht, aber männlich verzichtet.

So waren also Hanni und Hans eben drei Wochen getraut, da erhielt der Verliebte den Wehrmachtsbefehl. Mitten in die Fritterwochen trat er hinein. Und Hans mußte gehen, er mußte Soldat werden.

Aber wenn man so plötzlich von der Liebe muß lassen, dazu so aus schwungvoller, hoher Saison, dann sind so vier Monate eine Ewigkeit lang.

Das weiß auch der größte und grimmigste Spieß, und deshalb wird endlich ein Urlaub doch fällig.

Hans Neumann, der Junge, fährt glückstrahlend los. Er schwört vor Erwartung: ach, Hanni, du Engel im Fleisch!

Und Hanni weiß nichts! Sie soll mal nichts wissen! Er hat sich das richtig so rund hingelegt; er kommt also heim, er brüht auf den Knopf, das Türschloß springt auf — und Hans steht vor Hanni, die maklos erschrickt!

Die Folgen zunächst? Vielleicht fallen Teller! Vielleicht fällt was sonst, eine Waise, ein Milchtopf — wenn Hans doch so plötzlich vor Hanni hintritt?!

Aber laß nur fallen! Überraschung muß sein! Mit solchen Gedanken rückt Hans endlich an, erreicht seine Wohnung und drückt auf den Knopf.

Doch eben im Augenblick, da drinnen es klingelt, gewahrt er die Tür auf Spaltbreite

offen, es ist ihm im Fieber der Eile entgangen. Er tritt also ein.

Da drinnen aber wird er von keinem empfangen, es zeigt sich ihm niemand, und alles bleibt still. Aus diesem und jenem aber zieht er den Schluß, daß frauliche Hände nicht hausfern sein können. Der Küchenherd brennt, die Milch steht gekocht — und Hanni kann somit nicht weit von hier sein. Er tritt auf den Flur — und hier bleibt er plötzlich wie angelehrt stehen. Beim Wandspiegel hängt auf dem Hals ein Rock. Ein dienstblauer Rock, ein Straßenbahnerock.

Dem Hans schießt ein schwarzer Gedanke durchs Hirn. Hanni?! Seine Hanni?! Wie kommt denn ein Straßenbahnerock hier ins Haus? Seinen eigenen Dienstreif kennt er genau, den kennt er genau auf zehn Schritt Entfernung. Den hat er auch damals gegen Worten verpackt.

Und schon wird der Junge vom Argwohn umstrahlt. Es stimmt hier was nicht! Und er weiß schon genug! Als dummer Soldat wird man schamvoll betrogen! Der Weber hat ehrelos die Freundschaft mißbraucht! Wie läme ein Dienstreif wohl sonst hier ins Haus?! Nur schade um Hanni! Er hat ihr so blind und ergeben vertraut! Das elende Weib!

Und Hans rührt den Dienstreif erst gar nicht mehr an. Er nimmt gleich das Wohnzimmer wütend im Sturm. Doch nichts läßt sich sehen, keine Hanni, kein Weber. Da wird wohl die Überzeugung noch Schlimmeres bringen? Er rennt also rasend der Schlafkammer zu. Die Tür knallt er auf — doch wieder umsonst, es ist alles in Ordnung, die Betten sind brav auf Parade gezogen. Aber Hans glaubt sich nur um so frecher betrogen. Die lauberen Vögel haben Warnung bekommen! Sie haben sein Kommen am Fenster gesehen und haben sich irgendwo schamvoll verkrochen!

Und nun verliert Hans noch den Rest von Vernunft. Er heßt durch die Stuben, spioniert in den Schränken und windet sich eben wie ein Krebs unterm Sofa — da trifft ihn im Rücken ein furchtbarer Schrei. Und gleichzeitig Klingeln nun wirklich auch Scharben, es prasselt und splittert.

Der krebende Feldgraue feuert sein Hinterteil knurrend zurück. Und steht dann wahrhaftig und wirklich vor Hanni. Vor Hanni,

dem zitternden Engel im Fleisch! Soll Hanni nicht zittern?! — Sie zittert und bebt. Und fällt dann dem Feldgraunen schwach in die Arme. „Ach Hansel, ach Hansel!“ kommt glückselig lächelnd nur kammelndes Flüstern.

Am ihre Füße aber schwimmt das Kompott, das Hanni aus dem Keller zum Mittagstisch holte.

Der Hans ist benommen. Was soll er nun sagen?! Was soll er nun denken, und was davon halten?!

Er lenkt so von ungefähr Hanni zum Flur. Und darf sich dann doch über den Dienstreif wohl wundern!

Da tuschelt die Hanni sich spißbübisch an ihn. Ein strahlender Stolz verklärt ihr die Augen. Und flüsternd bekennt sie: „Ich bin doch seit Wochen schon Straßenbahnschaffner. Es fehlt doch an Männern!“

Der Hans steht zunächst noch verblüfft auf die Frau. Dann reißt er sie an sich und brüht, daß es köhnt. „Du Rader!“ entfährt's ihm, „und davon hat Hanni mir gar nichts geschrieben?“

„Du weißt es ja nun!“ bekommt er zur Antwort, und weiteres Reden verhindern die Rüsse...

## Ruhm der Arbeit

Die Arbeit ist Ruhm, Kameraden, Den Hammer empor, der aus Eisen schlägt! Wir sind des Werktags Soldaten, Es lebe, wer lieber wagt als wagt! Die Hände gerührt, die Feder geführt, Gehobelt, gestanz't und Säume gepflanzt — Die Arbeit hoch!

Die Arbeit ist Ruhm, Kameraden, Die Kohle im Schacht, das Korn auf dem Feld! Wir sind des Werktags Soldaten, Und Blut, das ist mehr als Gold und Geld! Wir schaffen das Brot, zu brechen die Not, Dem Werke gerecht, nicht Herr und nicht Knecht. Die Arbeit hoch!

Die Arbeit ist Ruhm, Kameraden, Die Fäuste bereit, die Herzen gestählt! Wir sind des Werktags Soldaten, Und keiner von uns die Schwielen zählt! Hervor und heran! Ans Werk alle Mann! Aus schweigender Tat wächst Lichtgrüne Saat. Die Arbeit hoch!

Max Barthel

## Lustige Kleinigkeiten

Sie hat nichts Kleineres

Die junge Frau Hanna ist zum erstenmal in der Stadt und fährt mit der Straßenbahn. Auf dem Schoß hält sie den kaum einjährigen Günter-Heinz.

Als der Schaffner zu ihr kommt, reißt sie ihm einen Zehnmarkstein. Der Schaffner hat wenig Wechselgeld und fragt: „Haben Sie nichts Kleineres?“

Frau Hanna errötet, sieht Günter-Heinz an und antwortet verlegen: „Nun, ich bin ja erst ein gutes Jahr verheiratet...“

Er suchte Muscheln

Das war im Sommer. An der See. Früher Anni wollte Muscheln fischen. Der verliebte Paul erbot sich, dabei zu helfen. Beide bückten sich eifrig, und dann fuhr Anni plötzlich hoch: „Sie, meine Ohrmuscheln sollten Sie nicht fischen!“

Die unzerstückelte Maschine

„Mich freut es immer“, schrieb Nichtenberg einmal an den Anatom Schimmerin, „wenn ich von einem verliebten Anatom und Physiologen höre, da schneiden sie, zerlegen und rationalisieren, doch am Ende müssen sie die unzerstückelte Maschine nehmen, um vergnügt zu sein!“

Ein Pseudonym

„Herr Ober, was ist das für ein Braten, den Sie mir da gebracht haben?“ „Häselbraten, mein Herr!“ „Sollte das nicht ein Pseudonym sein?“

Wie Fritz es ausrechnet

Lehrer: „Also, Fritz — wenn ich dir zwei Äpfel gebe und dem Karl drei, was gibt es dann?“ Fritz: „Eine Prügelei, Herr Lehrer.“

Sie sind quitt

„Onkel, ich möchte dir gern einen Vorschlag machen!“

„Schieß los, mein Junge!“ „Du mußt mir unbedingt 200 Mark borgen, aber du brauchst nur 100 zu geben. Dann schulde dir 100 und du schuldest mir 100 — und auf diese Weise sind wir nachher quitt.“

## Büchertisch

Peter Schar: Gott gibt die Rüsse. Roman. Reinen 5.— R.M. Altmann-Verlag Albert Zaeh, Stuttgart. — Peter Schar hat schon in früheren Romanen bewiesen, daß er ein liebenswürdiger Bamberger ist und Menschen zu gestalten weiß. Mit der gleichen Überlegenheit, fast spielerisch einfachen Art der Menschen- und Naturbetrachtung führt er uns in diesem neuen Roman in den Sommer der Riviera hinein. Heller beschwingt und mit allen bunten Farben der Mittelmeerwelt getüncht ist die Liebesgeschichte eines Deutschen und einer Italienerin. Wer das bunte Wehen unter den Palmen von Maremonte, wie es Schar schildert, kennt, findet es in verblüffender Echtheit wieder im Stillesein der buntgewürzten Gesellschaft von Menschen, die wie der Berliner Bellmann mit seinem Volkswitz oder der exzentrische schottische Lord O'Connor je nach ihrer Herkunft, nach Stand und Rasse ihre eigene Philosophie haben. Wer sich in die südländische Landschaft jenseits der Alpen die entsprechenden Menschen hineinzuenden weiß, der findet hier viele Bekannte wieder, geläutert durch den reifen Stil eines kurzweiligen Erzählers und gewürzt mit einer Dosis sonnigen Humors. Dr. Kurt Pfeiffer

**Wohl beschützt**  
gegen Ansteckung  
durch **Panflavin-PASTILLEN**  
Sie schützen vor Erkältung, Halsentzündung und Grippe

## Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

### Kunst und Wissenschaft

Soll strömt zur Kunst. Die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunstausstellung München hat die halbe Million schon längst überschritten. 6000 bis 8000 Besucher in einer Woche und 2500 bis 3000 Sonntagsgäste sind immer noch die Regel.

Höhlenstation in der Steiermark. Von den 600 im Gau Steiermark erforschten Höhlen befinden sich ungefähr 100 in der Weizklamm auf einem Gebiet von rund drei Quadratkilometer. Dieses Höhlengebiet soll nunmehr kartographisch aufgenommen werden. Zur Durchführung dieser Arbeiten wurde in der Weizklamm eine Höhlenstation errichtet.

### Theater

Erfolg der Frankfurter Oper in Spanien. Generalintendant Hans Meißner konnte, nach dem erfolgreich beendeten Gastspiel der Frankfurter Oper an Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs folgendes Telegramm senden: „Melde heutigen Abends Gastspiel Barcelona. Erfolge und Auswirkung außerordentlich. Einfach und Leistung aller Beteiligten beispielhaft.“ — Nach der Wiederholung von Wagners „Ring“ wurde von den Frankfurter Künstlern dort zum erstenmal „Tristan und Isolde“ aufgeführt, der die „Meisterlinger“ folgten. Auch ein großes Konzert im Teatro Picco zugunsten des „Auxilio

Social“ der Falange und des Hospitals der Stadt Barcelona fand im Zeichen Wagners. Nach einem Abschiedskonzert, das Franz Konwitschny im Rahmen einer Veranstaltung der D.M.F. für die Mitglieder der deutschen Kolonie in Barcelona zum Besten des Winterhilfswerks dirigierte, traten die Frankfurter Künstler die Rückreise in die Heimat an. Reiche Ehrungen sind ihnen in Spanien zuteil geworden. Die Künstler können mit dem stolzen Bewußtsein, in Spanien für die deutsche Kultur gearbeitet zu haben, ihre Arbeit in der Heimat wieder aufnehmen.

### Musik

Nürnbergger Madrigalchor vor Soldaten. Im Rahmen der Truppenbetreuung wurde der „Nürnbergger Madrigalchor“ unter Leitung des Dirigenten Prof. Otto Dobermeier für den Monat März zu einer Konzertreise nach Frankreich verpflichtet. Solist der Konzerte ist der Münchener Gambenmeister Christian Dobermeier, der Wiedererweber der Viola da Gamba und Pionier für alte Musik.

Neues Lied von Herms Niel. Herms Niel komponierte ein neues Lied, das er anlässlich seines Auftretens in der Berliner „Blaza“ vom 1. bis 15. März mit dem Reichsmusikzug des R.A.D. und einem Soldatenchor uraufführen wird.

Nass-Kalt, jetzt NIVEA!  
Gesicht und Hände werden bei rauhem Wetter allzu leicht spröde und rissig. NIVEA schützt die Haut und erhält sie geschmeidig.

## Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

52. Fortsetzung

Eine fast feierliche Stimmung lag über dem großen Raum des Bitterbrunner Rathhauses, in dem — zum ersten Male seit über hundert Jahren — die Ratskollegen beider Städte beisammen saßen.

Am Kopfende des langen, grün gedeckten Beratungstisches stand der alte Biffel als Sprecher der Versammlung, ihm gegenüber an andern Ende der Tafel saßen Franz Wille und Heinz Leonhardt. Die Ratsherren schwiegen erwartungsvoll, als Biffel begann:

„Den Parlamenten beider Städte haben die schriftlichen Vorschläge, die Herr Wille ausgearbeitet hat, vorgelegen. Ich bin davon unterrichtet worden, daß sowohl in Bitterbrunn wie in Freudenstadt Beschlässe gefaßt worden sind, die nachher bekanntgegeben werden sollen. Die Vorschläge sind von einschneidender Bedeutung für das künftige Schicksal der beiden Gemeinwesen. Ob sie uns Vorteile oder Nachteile bringen, das zu entscheiden, war Ihre Aufgabe, meine Herren. Ich bitte jetzt noch einmal Herrn Wille, in gedrängter Form seinen Plan hier vorzutragen.“

Franz Wille erhob sich. Heinz folgte ihm gespannt mit den Augen. Der Freund hatte ihm in kurzen Jügen gelagt, was er wollte. Nun spürte Heinz eindringlich die Bedeutung dieses erregenden Augenblicks.

Franz begann: „Ich kann mich kurz fassen. Es ist Ihnen bekannt, meine Herren, welchen Aufschwung das neue Bad im Fürstenbusch genommen hat und

weiter nehmen wird, wenn ihm die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Diese Mittel sind natürlich jederzeit aus fremder Hand aufzutreiben. Aber die bisherigen Gesellschaften wollen nicht, daß ein auswärtiger Geldgeber hier Einfluß gewinnt. Jedenfalls so lange nicht, wie Ihre Entscheidung noch aussteht. Unser Vorschlag bedeutet nicht mehr und nicht weniger als dies: Wir bieten den beiden Städten Bitterbrunn und Freudenstadt unser Bad unter folgenden Bedingungen an:

Das Gesellschaftskapital wird verdreifacht. Den bisherigen Anteil behalten die alten Gesellschafter, die beiden neuen Anteile werden von beiden Städten je zur Hälfte übernommen.

Die Geschäftsführung bleibt in meinen Händen; ich bin den Gesellschaftern unmittelbar verantwortlich.

Der jährliche Gewinn wird durch Beschluß der Gesellschafter verteilt, doch erst dann, wenn das Kapital eine bestimmte Höhe erlangt hat. Die Verteilung erfolgt nach Maßgabe der Beteiligung der einzelnen Gesellschafter.

Unsere dritte Bedingung ist diese: Die beiden Städte schließen sich unter einer Leitung zu einem Gemeinwesen zusammen.“

Franz Wille hielt einen Augenblick inne, um seine letzten Worte in ihrer ganzen Bedeutung wirken zu lassen. Keiner rührte sich. Da fuhr er fort:

„Dieser letzte Vorschlag, meine Herren, mag Sie überrascht haben. Dennoch ist er die erste und wichtigste unserer Forderungen. Die geographische Lage der beiden Städte ist so, daß sie an

sich eine Einheit bilden. Was war denn, frage ich Sie, die Ursache, daß diese Einheit, die beiden Städten genügt hätte, noch nicht Tatsache geworden ist? Man träubt sich als ernsthaft denkender Mensch fast, die Dinge beim Namen zu nennen. Aber es ist doch so, daß um lächerlicher kleiner Eitelkeiten willen ein Grenzpfähle ängstlich gehütet wurde, der längst ins Feuer gehört hätte. Seien Sie ehrlich, gestehen Sie das ein. Und ziehen Sie die Folgerung aus dieser Erkenntnis! Fort mit dieser Grenze, die keinen Sinn mehr hat! In langen Jahren haben Sie, meine Herren, Ihren Städten nach bestem Können gedient. Dabei haben Sie Ihre Kraft allzuoft an belanglose Dinge verschwendet müssen. In dieser Stunde wartet eine Entscheidung auf Sie, die zu einer geschichtlichen Tat werden wird. Ihre Kinder werden Ihnen dankbar sein und höchstens einmal fragen: Warum nicht früher?

Nicht häufig war in der Geschichte unserer Städte die Gelegenheit zu so entscheidendem Handeln da. Jetzt ist sie gekommen. Tun Sie heute, was später vielleicht nicht mehr getan werden kann.“

Franz hatte sich heiß geredet. Nun legte er sich. Die Ratsherren sahen vor sich hin, nachdenklich, die meisten wohl ein wenig beschämt. Franks Worte waren nicht taub an ihnen vorübergegangen.

Nun erhob sich wieder der alte Biffel. „Der Sinn des Vorschlages, den Herr Wille uns machte, ist im Grunde wohl der: Weibchen die beiden Städte getrennt, so würden drei Gesellschaftsanteile vorhanden sein, die einander gleichwertig sind. Bedeutsame Entscheidungen könnten so dem Zufall überlassen sein. Im Falle einer Vereinigung der Städte zu einer Gemeinde hätte diese die Zweidrittelmehrheit.“

Franz Wille nickte dem Redner zu, und der fuhr fort:

„Ich deutete vorhin an, daß die beiden Parlamente bereits gesprochen haben. Der Beschluß, den ich jetzt bekanntzugeben habe, lautet folgendermaßen: Freudenstadt stimmt der Vereinigung der beiden Städte zu, falls hier eine Einigung über die Person des künftigen Stadtoberhauptes erzielt werden kann.“

Nun erhob sich der Älteste der Bitterbrunner Ratsherren:

„Der Beschluß, zu dem wir in Bitterbrunn gekommen sind, hat den gleichen Wortlaut.“ Die Spannung wich nicht einen Augenblick aus dem Raume. Aber der alte Biffel kannte seine Pappenhäuser und ließ sie nicht zu Atem kommen.

„Bitterbrunn ist zur Zeit ohne Stadtoberhaupt. Die Führung der Geschäfte in Freudenstadt liegt in meiner Hand. So läge es nahe, in der nun folgenden Aussprache in erster Linie meinen Namen zu nennen. Ich bitte Sie, das nicht zu tun. Es war bisher schon fast zuviel für mich; denn mein Werk braucht mich ganz. Und in Zukunft wird die Arbeit nicht geringer werden. So bringe ich Ihnen einen Vorschlag, der von außen kommt. Herr Franz Wille hat mir einen Namen genannt, den ich hier mit Freuden auszusprechen, weil ein Mann ihn trägt, dessen Würdigkeit niemand von uns anzweifeln kann und den ein hartes und schweres Schicksal lange von uns getrennt hat: Friedlieb Crotius.“

Einen Augenblick hielten sie alle den Atem an, dann schauten sie auf und lächelten befreit. Ein wenig lebte ja die alte Wirklichkeit noch immer in ihnen, und keiner mochte vor dem anderen zurücktreten. Aber der alte Crotius? Der stand doch irgendwie außerhalb all der kleinen Eifersüchteleien, und sein Schicksal, das er so aufrecht und bis zur letzten Konsequenz auf sich genommen hatte, stellte die Unantastbarkeit seines Wesens klar und makellos vor sie hin.

(Fortsetzung folgt)

# Tonkunstwerk eines schöpferischen Geistes

Kleists „Prinz von Homburg“ musikalisch untermalt / LZ.-Unterredung mit dem Komponisten Marc Roland

Als zweite Bühne des Großdeutschen Reiches hat das Theater zu Litzmannstadt die erst im vergangenen Herbst von dem Komponisten Marc Roland (Berlin) beendete Musik zu Kleists „Prinz von Homburg“ zur Aufführung angenommen. Damit ist es dem Stadttheater gelungen, in dem die erfolgreiche Aufführung stattfand, mit gutem Beispiel zu folgen. Zweifellos ist dies ein großes Verdienst der hiesigen Intendanz, die konsequent neue Wege beschreitet und so dem deutschen Osten bestes und wertvollstes deutsches Kulturgut vermittelt. Man muß das um so mehr anerkennen und dafür dankbar sein, weil ein solches Unternehmen auf dramatischem Gebiet immer gewagt erscheint, da ja im Drama die Musik nicht nur dem Worte, sondern auch dem Charakter der Handlung entsprechen muß. Da jedoch, wie wir schon eingangs feststellen möchten, diese Musik in ihrer Frische und stilistischen Klarheit dieser Forderung entspricht, kann man die Intendanz zu ihrem Schritt in gewissermaßen neues Land nur beglückwünschen.

In den gestrigen Spätnachmittagsstunden hatte unser Musikdirektor im Hotel „Savoy“ eine Unterredung mit dem Komponisten Marc Roland, der am Vormittag erst in Litzmannstadt eingetroffen war, bei der auch Oberspielleiter Karl Glänzer, Bühnenbildner Wilhelm Terboven und Dramaturg W. Diehl zugegen waren. Die nachstehenden Ausführungen mögen nun unseren Lesern schon heute ein übersichtliches Bild von dem Künstler, der am morgigen Abend selbst am Dirigentenpult stehen wird, und seinem Schaffen geben.

Noch hatte Marc Roland — wie man so sagt — den Reisetrieb nicht ganz abgeschüttelt, war er bereits zur Hauptprobe im Stadttheater gewesen. Als wir ihn am gestrigen Nachmittag sahen, machte er einen äußerst frischen Eindruck und hatte die Freundlichkeit, uns bereitwillig auf alle Fragen, die wir an ihn richteten, Antwort zu erteilen. Lassen wir nun einmal den Komponisten selbst zu Wort kommen.

„Es ist stets der Fall, daß ein Komponist bei einem Schauspiel, das seine Handlungsmotive aus dem inneren, seelischen Erleben der handelnden Personen empfängt, seine Musik direkt in die Handlung einbindet. So wird die Ergänzung des Schauspiels, weil sie die rein seelischen Motive zur Auswirkung bringt, die wohl hinter der Handlung stehen, die aber nicht ausgesprochen werden, nicht verraten werden sollen.“

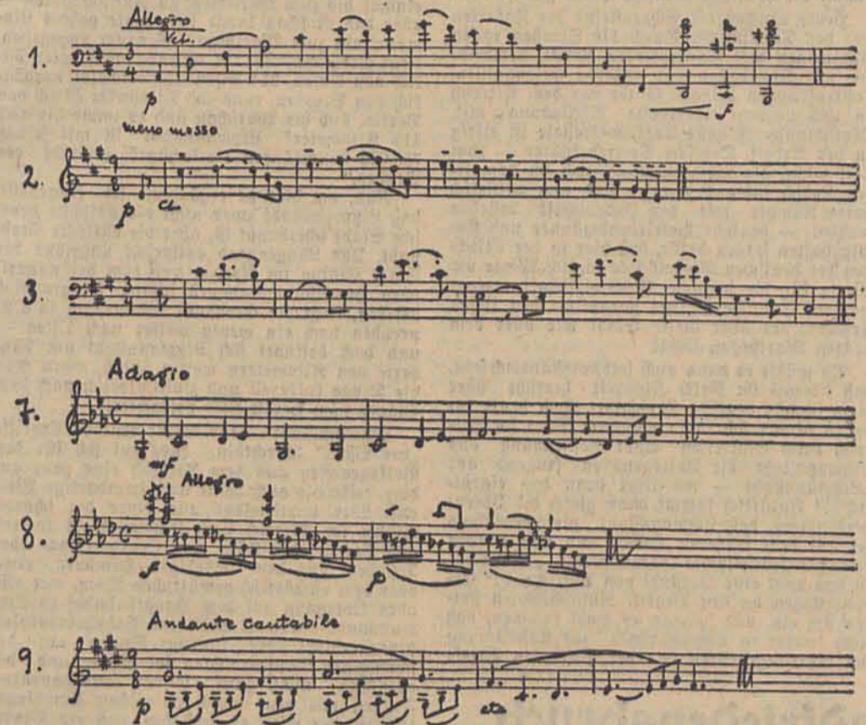
Man schämt sich, ist zu spröde, die Wucht der Empfindungen mit klaren Worten zu sagen. Da wird sie die Musik aussprechen, wird sie hemmungslos ausgiebig über die Zuhörer, die darüber eine dankbare Befriedigung empfinden. Die Musik wird Ergänzung, ja sogar Erfüllung, weil das starke Empfinden als Handlungsmotiv verstärkt wird und so in manchem Falle erst als ausreichend stark empfunden wird, um eine derart weitgehende Auslösung durch die Handlung zu finden. Das Fehlen einer solchen Musik wäre dann ein Mangel und kann zu Mißverständnissen dem Willen des Dichters gegenüber führen. Ein ähnlicher Fall scheint mir wohl auf Kleists „Prinz von Homburg“ zuzutreffen. Das die Figur des Prinzen von Homburg beherrschende Motiv des soldatischen Menschen ist bei Kleist leidenschaftlich erhellt. Er läßt — um es zu begründen — den

Prinzen am Anfang schwärmerisch erscheinen und führt ihn zu einer Todesangst, so daß er, der Held, um sein Leben bittet. Vorwiegend diese beiden Umstände haben irrtümliche Beurteiler oft als mit einem heldischen Epos für unvereinbar gehalten.

Der Prinz von Homburg ist daher aus diesem Grunde oft schwer angefeindet, sogar abgelehnt worden — ohne ihn umzubringen, denn er lebt heute noch, und das sehr lebendig! Es soll nun aber auf eines verwiesen werden: Je mehr der intellektuell begabte Mann die Feder spitzte, um diesen „Helden“ abzulehnen, desto mehr schwärmte die Frauenwelt für den Prin-

zen des Prinzen von Homburg zu betonen. Gelingt das, werden diese Motive klar und der Sieg des Prinzen über sich selbst wird ein noch herrlicherer.“

Wir hatten Gelegenheit, einen Blick in die ziemlich umfangreiche Partitur des Werkes zu werfen. Die Musik bleibt im wesentlichen auf die Zwischenakte (Verwandlungen) beschränkt. So ist gerade an diesen Stellen eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Im einzelnen ergeben sich daraus die Sonderaufgaben der verschiedenen Musikstellen. Allein von den 15 Musikstücken sind 8 auf den Charakter der Titelfigur abgestellt. Gerade in diesen 8 Sätzen unternimmt



Ein Auszug aus der Partitur

es die Musik, die Eindeutigkeit des seelischen Erlebens des Prinzen von Homburg dem Hörer nahe zu bringen.

Die einzelnen Sätze gliedern sich wie folgt: Ouvertüre — Nr. 1 Homburg träumt (vor I. Akt, 1. Szene) — Nr. 2 Nächtlicher Aufmarsch (nach I., 4.) — Nr. 3 Siegesgewiß (nach I., 6.) — Nr. 4 Reiterattache (nach II., 2.) — Nr. 5 Appassionato und Kondukt (nach II., 8.) — Nr. 6 Gebet (nach II., 10.) — Nr. 7 Elegie (vor III., 1.) — Nr. 8 Homburgs Not und Lied Natalie (nach III., 2.) — Nr. 9 Nocturno (nach III., 5.) — Nr. 10 Natalie und Melodram Homburg (nach IV., 3.) — Nr. 11 Eiliger Ritt (nach IV., 4.) — Nr. 12 Gewißheit (nach V., 9.) — Nr. 13 Früher Morgen (nach V., 10.) — Nr. 14 Marsch und Finale (in V., 11.). Soweit die Partitur.

Wenn man die Bedeutung unserer Komponisten nach der Anzahl der von ihnen erfundenen, allgemein verständlichen Melodien abschätzen wollte, wäre dies ein gewiß einseitiges, jedoch keineswegs unkünstlerisches Verfahren. Aus einem Verzeichnis seiner gelungensten Melodien würde sich ein charakteristisches Bild für jeden Meister ergeben. Diese von allem polyphonen und harmonischen Beiwerk befreiten Melodien würden individuell von der künstlerischen Eigenart ihres Schöpfers zeugen. Wie aber würde nun das Schaffen der meisten Komponisten unserer heutigen Zeit, in einem solchen Spiegel betrachtet, aussehen?

Man muß immer bedenken, daß die Melodie der längste, vielleicht allein in seinem Gefühlswerten unzerstörbare Bestandteil eines Tonwertes ist. Sie ist aber auch der Teil, nach dem jedes Ohr — das des Künstlers gleichermaßen wie das des Laien — zuerst greift. Infolgedessen kann man ebenso den Standpunkt dessen, der den Wert einer Melodie nach der Eigenschaft ihrer Melodien berechnen will, nicht verwerten.

Jede neue Musik muß vor allem allgemein verständliche schlichte Melodien enthalten, dann wird auch ihre Wirkungskraft nicht ausbleiben. Es ist natürlich klar und durchaus verständlich, daß eine mit allen Mitteln künstlerischer Intuition und Reflektion ausgearbeitete Tonschöpfung als Ganzes nicht so vollständig werden kann, wie ein einfaches Volkslied. Seine thematische Bauweise müssen jedoch eine ähnliche zwingende Wirkung auf die Menge musikfreudiger Menschen ausüben. Diese Forderung kann man wohl auch bedenkenlos stellen.

Das Recht auf Melodie ist das älteste in der Musik. Auch in unserer Zeit sollte es von jedem Musiker so beachtet werden, wie es dem immer noch ungeschwächt lebenden Verlangen der Menschen nach melodischer Musik entspricht. Der begabte Komponist Marc Roland hat sich bei seiner Musik zu Kleists „Prinz von Homburg“ diese Grundsätze zu eigen gemacht. Sein Werk ist zweifellos sein gegliedert und durchgearbeitet, verhältnismäßig leicht spielbar und melodiefähig. Er entfaltet vor allen Dingen eine eigene Note und bringt in der klanglichen Gestaltung der dramatischen Steigerungen eine beachtliche Leistung zuwege. Roland ist ein Musiker, der all die stilistischen Dinge in modernen Kompositionsbetrieb genau kennt und sie mit

es die Musik, die Eindeutigkeit des seelischen Erlebens des Prinzen von Homburg dem Hörer nahe zu bringen.

Die einzelnen Sätze gliedern sich wie folgt: Ouvertüre — Nr. 1 Homburg träumt (vor I. Akt, 1. Szene) — Nr. 2 Nächtlicher Aufmarsch (nach I., 4.) — Nr. 3 Siegesgewiß (nach I., 6.) — Nr. 4 Reiterattache (nach II., 2.) — Nr. 5 Appassionato und Kondukt (nach II., 8.) — Nr. 6 Gebet (nach II., 10.) — Nr. 7 Elegie (vor III., 1.) — Nr. 8 Homburgs Not und Lied Natalie (nach III., 2.) — Nr. 9 Nocturno (nach III., 5.) — Nr. 10 Natalie und Melodram Homburg (nach IV., 3.) — Nr. 11 Eiliger Ritt (nach IV., 4.) — Nr. 12 Gewißheit (nach V., 9.) — Nr. 13 Früher Morgen (nach V., 10.) — Nr. 14 Marsch und Finale (in V., 11.). Soweit die Partitur.

Wenn man die Bedeutung unserer Komponisten nach der Anzahl der von ihnen erfundenen, allgemein verständlichen Melodien abschätzen wollte, wäre dies ein gewiß einseitiges, jedoch keineswegs unkünstlerisches Verfahren. Aus einem Verzeichnis seiner gelungensten Melodien würde sich ein charakteristisches Bild für jeden Meister ergeben. Diese von allem polyphonen und harmonischen Beiwerk befreiten Melodien würden individuell von der künstlerischen Eigenart ihres Schöpfers zeugen. Wie aber würde nun das Schaffen der meisten Komponisten unserer heutigen Zeit, in einem solchen Spiegel betrachtet, aussehen?

Man muß immer bedenken, daß die Melodie der längste, vielleicht allein in seinem Gefühlswerten unzerstörbare Bestandteil eines Tonwertes ist. Sie ist aber auch der Teil, nach dem jedes Ohr — das des Künstlers gleichermaßen wie das des Laien — zuerst greift. Infolgedessen kann man ebenso den Standpunkt dessen, der den Wert einer Melodie nach der Eigenschaft ihrer Melodien berechnen will, nicht verwerten.

Jede neue Musik muß vor allem allgemein verständliche schlichte Melodien enthalten, dann wird auch ihre Wirkungskraft nicht ausbleiben. Es ist natürlich klar und durchaus verständlich, daß eine mit allen Mitteln künstlerischer Intuition und Reflektion ausgearbeitete Tonschöpfung als Ganzes nicht so vollständig werden kann, wie ein einfaches Volkslied. Seine thematische Bauweise müssen jedoch eine ähnliche zwingende Wirkung auf die Menge musikfreudiger Menschen ausüben. Diese Forderung kann man wohl auch bedenkenlos stellen.

Das Recht auf Melodie ist das älteste in der Musik. Auch in unserer Zeit sollte es von jedem Musiker so beachtet werden, wie es dem immer noch ungeschwächt lebenden Verlangen der Menschen nach melodischer Musik entspricht. Der begabte Komponist Marc Roland hat sich bei seiner Musik zu Kleists „Prinz von Homburg“ diese Grundsätze zu eigen gemacht. Sein Werk ist zweifellos sein gegliedert und durchgearbeitet, verhältnismäßig leicht spielbar und melodiefähig. Er entfaltet vor allen Dingen eine eigene Note und bringt in der klanglichen Gestaltung der dramatischen Steigerungen eine beachtliche Leistung zuwege. Roland ist ein Musiker, der all die stilistischen Dinge in modernen Kompositionsbetrieb genau kennt und sie mit

stärkstem künstlerischem Einfühlungsvermögen für sein Schaffen verwertet hat. Seine Tonkunst ist von großem Ernst beherrscht, abgeklärt und tief, so daß das Orchester sehr geschickt instrumentiert ist. Er hat seine Musik eigenwillig und ausdrucksstark gestaltet, das ist sein besonderes Verdienst und legt Zeugnis von einer echt musikalischen und vornehm-kraftvollen Tonsprache ab.

Von diesen Gesichtspunkten gesehen, dürfen wir es schon heute ohne Bedenken aussprechen, daß auch der morgigen Erstaufführung seiner Musik zu Kleists „Prinz von Homburg“ im Stadttheater zu Litzmannstadt ein voller Erfolg beschieden sein wird. Werner Füssmann

## Dom Einsatz der DRK.-Helferinnen

Im besetzten Frankreich treffen wir sie, in Belgien, Holland und in den Ostgebieten: Die DRK.-Helferinnen von den „Berpflanzungsheimen“ der deutschen Wehrmacht. Überall da, wo an größeren Wehrmachtzentren Truppen und einzelreisende Wehrmachtangehörige zu betreuen sind, versehen sie, wie an den Bahnhöfen der Heimat, unter den mannigfaltigsten Verhältnissen ihren Dienst; nur ist hier alles anders: Man lebt in der Gemeinschaft der 22 Kameradinnen wie auf einer Insel, die mit der Heimat nur verbunden ist durch die tägliche Betreuung deutscher Soldaten, durch Briefe, Rundfunk und Zeitungen. Truppentransporte haben hier kurzen Aufenthalt, um zu neuem Einsatz zu fahren. Urlaubszüge, von übermühter Heimatfreude voll, lassen sich hier schon auf Vorfuß verabschieden. Soldaten aller Waffengattungen kommen und gehen und freuen sich allemal, deutsche Frauen zu treffen und von ihnen umsorgt zu sein. Hier gibt es gutes warmes Essen oder Kaffee oder Tee, auch Marzipanperle für die lange Fahrt. Und für kleine Wunden und Beschwerden hat die Unfallhilfsstelle jeder „BC“ sindernde Mittel und helfende Hände. Daneben sorgt ein freundlich gehaltener Aufenthaltsraum immer für heimische Behaglichkeit, und kameradschaftliche Gespräche verkürzen die Wartezeit.

Stunde um Stunde und Tag um Tag geht so für die Helferinnen in unermüdetem Tätigsein vorüber. Nach 8-9stündigem Dienst am Bahnhof wartet dann das Heim auf sie, das jeweils die dienstfreie Hälfte in Ordnung hält und das der Stolz und kameradschaftliche Mittelpunkt ist. Aus verlassenem und vernachlässigten Wohnungen haben sich die Helferinnen in kürzester Zeit ein behagliches und sauberes Zuhause geschaffen, auf das sie in den meisten Einzelfällen allein angewiesen sind. Die Erfahrungen der älteren Kameradinnen, der Schwung der jungen und die frohe Einsatzbereitschaft aller haben eine gute Gemeinschaft zusammengeschweißt, die von der Führerin gelenkt und gehalten wird.

Es gibt keine großen Sensationen und keine abenteuerlichen Erlebnisse für die Helferinnen der „BC“, die oft schon seit vier Monaten und noch länger in den besetzten Gebieten arbeiten. Neben dem Zauber der Fremde und dem Kennenlernen von Land und Menschen steht der oft mühsame Dienst, der nicht selten bis in die frühen Morgenstunden dauert. Frohes und ernstes Erleben klingen ineinander sowie das Schicksal des deutschen Menschen draußen neben der selbstbeschränkten Freiheit und Weite immer auch eine Fülle von Arbeit und Verantwortung bringt. Aber die Helferinnen von der „BC“ wissen auch, daß es jetzt keinen schöneren Dienst für sie gibt, als unierer Wehrmacht in treuer und helfender Kameradschaft zu dienen.

**Hier spricht die NSDAP.**  
Mittellungen für die Kultur und Kunst am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispropagandaamt, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

**Kreispropagandaamt.** Die für heute abend angelegte Vespere der Ortsgruppen-Propagandaleiter des Kreises Litzmannstadt fällt aus und wird für Montag, den 24. Februar 1941, 19.30 Uhr, festgesetzt.

**Ortsgruppe „Heerstraße“.** Am 22. 2. 41 findet in der Volkshalle Nr. 17, Ammerseestraße, der erste Sprechabend für alle in der Ortsgruppe „Heerstraße“ wohnhaften Deutschen statt. Beginn 19.30 Uhr. Ergehen ist Pflicht.

**Ortsgruppe „Wasserring“.** Der Ortsgruppen-Schulungsabend, der heute um 20 Uhr im Ortsgruppenheim, Wasserring 13, stattfinden sollte, ist auf Dienstag, den 25. Februar verlegt worden. Es haben daran teilzunehmen: die Politischen Leiter, die Walter der NSD, die Parteimitglieder, die Führerinnen sowie die Unterführerinnen des Frauenwerkes und die Führer und Unterführer der Gliederungen im Bereich der Ortsgruppe Wasserring. Heute Appell der Politischen Leiter.

**Fähnlein 6 des SS-Bannes 603.** Alle Jungen der Ortsgruppen Volkshaus und Goldenau treten am Freitag, dem 21. Februar 1941, um 16 Uhr im Feind, Weitenbergstraße 91, zum Fähnleinappell an. Erscheinen ist Pflicht!

**Sportamt: „Kraft durch Freude“.** Der Abungsabend für die Sportwartie fällt am Freitag, dem 21. 2. aus.

**Gut rasiert - gut gelummt!**  
**ROTBART KLINGEN**  
Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof

## Welche Schäden werden erlitten?

Der Rechtsanspruch auf die sofortige Beseitigung von echten Kriegsschäden

Die Kriegsschädengesetzgebung Deutschlands, die jetzt in den wesentlichen Grundzügen abgeschlossen ist, hat eine Ausgestaltung erfahren, wie sie kein anderer Staat der Gegenwart aufzuweisen vermag. Diese Feststellung trifft der H-Präsident, Staatssekretär Dr. Stutzart, in einer Übersicht über Probleme der Kriegsschäden, die er in der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung“ veröffentlicht. Es müsse, so heißt es darin, vermieden werden, daß der Eintritt und das Vorhandensein von Kriegsschäden sich zu irgendeiner Gefahr für die Volksgesundheit, sei es in wirtschaftlicher oder in politischer Hinsicht, auswachsen und damit die Abwehrkraft der Nation beeinträchtigen. Kriegsschäden müßten also nach Möglichkeit noch während des Krieges überwunden werden. Je schneller und umfassender dies möglich sei, um so eher werde der Geschädigte wieder in der Lage sein, seine Pflichten gegenüber der Gesundheit zu erfüllen. Je schneller die Schäden wieder beseitigt würden, desto geringer würden sie aber auch im Gesamtergebnis sein, weil nicht beseitigte Schäden sich erfahrungsgemäß mit der Länge der Zeit vergrößerten. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet sei die Frage nach dem Ausgleich, nach der Erstattung der Kriegsschäden und ihrer tatsächlichen Beseitigung eine kriegswichtige Frage von weittragender Bedeutung. Soweit ein echter Kriegsschaden vorliege, müsse dem Geschädigten auch ein Rechtsanspruch gegen den Staat auf Entschädigung zugebilligt werden. Im nationalsozialistischen Reich habe es über diese Frage, die früher Gegenstand lebhaftesten Streites war, nur eine Auffassung geben können, nämlich die, daß die Volksgesundheit

verpflichtet sei, echte Kriegsschäden in angemessener Weise auszugleichen. Die neue Kriegsschädengesetzgebung gebe dem Geschädigten einen entsprechenden gesetzlichen Anspruch. Der Geschädigte empfangen kein Almosen, sondern die Gemeinschaft erfülle ihm gegenüber durch die Entschädigungspflicht ihre Pflicht.

Den Gegensatz zu den echten Kriegsschäden bilden die unechten Kriegsschäden, nämlich die Nachteile, die allgemeine natürliche Begleiterscheinungen des Krieges bildeten und daher jeden Volksgenossen mehr oder weniger gleichmäßig trafen. Der Staatssekretär erwähnt hier unter anderem die Einstellung des Gewerbebetriebes oder der Berufstätigkeit wegen Einberufung und die Umstellung der Friedens- auf die Kriegswirtschaft. Trotzdem habe die Gemeinschaft auch in derartigen Fällen wiederholt ein Eingreifen für notwendig erachtet.

Die echten Kriegsschäden umfassen drei Gruppen: die Personenschäden, die reinen Sachschäden und die sonstigen Vermögens- oder Ruhungsschäden. Entsprechend dem Wert der Personenschäden als Opfer für die Gemeinschaft und ihrer Schwere für den Betroffenen werde die Entschädigung besonders großzügig und in der Regel nach den gleichen Grundätzen erfolgen müssen, die bei Wehrdienstbeschädigungen für Angehörige der Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen gelten. Echte Kriegsschäden seien insbesondere auch die Ruhungsschäden, die dadurch entstehen, daß zum Beispiel beschädigte Produktionsmittel oder Wohngebäude in ihrem Ruhwert vorübergehend oder völlig ausfallen oder gemindert seien. In Kürze würden Ausführungsbestimmungen über den Ausgleich der Ruhungsschäden ergehen. Leitender Gesichtspunkt werde der Grundgedanke des Kriegsschädengesetzes sein müssen, daß nur dort und insofern wie der einzelne übergroße Opfer im Interesse der Gemeinschaft gebracht habe, eine Entschädigung gerechtfertigt sei, daß aber in diesen Fällen grundsätzlich voller Ersatz geleistet werde. Dr. M.

**PERUTZ-FILM**  
schöne Fotos

Die Aufnahme in die HJ.

Die Termine bis Sonnabend einseh. verlängert

Die Meldestellen des Bannes 668 nehmen die Anmeldungen der 10jährigen zur HJ. auch noch heute und morgen von 17 bis 19 Uhr entgegen.

Die freien Meldestellen

Die im Bereich der Ortsgruppen: Weibersdorf (41), Radegast (25), Weibern (40), Sachsenau (28), Altstadt (1), Heinzelsdorf (15), Niederfelde (23), Waldborn (37) Wohnenden melden sich — Alexanderhofstraße 124a.

Die im Bereich der Ortsgruppen: Golbenau (12), Volkspark (36), Karlshof (18), Waldschloß (38), Bürgerplatz (2), Nolte (22), Clauswitz (3), Spinnlinie (32), Sporthalle (33), Lubendorf (20) Wohnenden melden sich — Spinnlinie 121/23 (Schule).

Die Ortsgruppen: Helenenhof (16), Stagerat (31), Hindenburg (17), Fridericus (9) in der Fietheustraße 266.

Die Ortsgruppe Stodthof (34) im Wolynienweg (Wolfschule 28).

Die Ortsgruppen: Meisterhaus (21), Wasserberg (39), Quellpark (24), Königsbacher Straße (19) in der Meisterhausstraße 30.

Die Ortsgruppen: Schöfing (29), Eichenhain (5), Friedrichshagen (10), Friesenplatz (11), Roter Ring (27), Heerstraße (13), Ringbahn (26), Fichtenhof (07), Effingshausen (04) in der Böhmisches Linie 99 (S. S. Platz).

Die Ortsgruppen: Sültring (35), Heidental (11), Schwabenberg (30), Flughafen (8), Erzbauern (6) in der Dippreustraße 42.

Dienstbeginn der Pimpfe im April

Da verschiedentlich Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob bei Erlassung und Aufnahme des Jahrganges 1939/41, der neuen Pimpfe, auch nach der Verlegung des Beginnes des Schuljahres auf die Zeit nach den Sommerferien die festgesetzten Termine aufrechterhalten bleiben, hat der Reichsjugendführer verfügt, daß aus organisatorischen Gründen auch in diesem Jahr an dem Dienstbeginn im April festgehalten werden muß, da die Schulentlassungen, die für Jungvolk und Hitler-Jugend von Bedeutung sind, noch Ostern stattfinden.

Gefängnis für Landfriedensbruch

Trunkenheit schützt in keinem Falle vor schwerer Befragung!

Durch Urteil des Sondergerichts II bei dem Landgericht in Litmannstadt ist die Krankenhelferin Viktorja Wolowicz aus Litmannstadt wegen Teilnahme an Landfriedensbruch zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt worden.

Am Sonntag, dem 27. August 1939, durchzogen Züge randalierender Polen die Straßen von Litmannstadt, um die Deutschen zu beschimpfen und zu mißhandeln und auch um sich an ihrem Eigentum zu vergreifen. Als einer dieser Züge sich kurz nach 22 Uhr der damaligen Latrastraße näherte, stießen die dort wohnenden Deutschen, weil sie für ihr Leben fürchteten. Einer dieser Deutschen versteckte sich an einem Gartenzaun unter den dort stehenden Stachelbeersträuchern und konnte von diesem Platz aus beobachten, wie die Angeklagte einige Schritte diesem Hausen meist jugendlicher Personen voranging und der Menge durch Armbewegungen nach allen Seiten hin zeigte, wo damals Deutsche wohnten. Bald hörte man auch das Klirren von eingeschlagenen und eingeworfenen Fenstern. Nach wenigen Minuten jedoch griff berittene Polizei ein und trieb den Hausen auseinander. Jetzt schüttete die Angeklagte, die auch in der Latrastraße wohnte, vor ihrer Haustür einen Hausen Steine, die sie in einer Schürze oder in ihrem Mantel vor sich her getragen hatte, zur Erde.

Heute nun befreit die Angeklagte jegliche Teilnahme an diesen Ausschreitungen; sie will lediglich vor ihrer Haustür gestanden und zugehört haben. Das stimmt jedoch nicht. Außer von dem oben erwähnten Deutschen ist sie auch von zwei dort ebenfalls wohnenden Polinnen in der Menge bemerkt worden. Sie hat also an einer Zusammenrottung von Menschen, die mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten gegen Personen und Sachen begangen haben, teilgenommen und sich somit des Landfriedensbruchs nach § 125 StGB schuldig gemacht. Diese Tat der Angeklagten stellt ein gemeinsames Verbrechen gegen die Deutschen dar, mit denen sie bisher friedlich zusammen gewohnt hatte, und die ihr nichts zuleide getan hatten. Sie ist deshalb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, wobei das Sondergericht noch berücksichtigt hat, daß sie diesen randalierenden Hausen nicht

Zeitungsleute erleben Litmannstadt

Deutsche Schriftleiter befluchten unsere Stadt / Kreisobmann der DAF. Waibler erzählt

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Ausschreibung, in der Schriftleiter aus verschiedenen Teilen des Reiches nach einem Besuch in unserer Stadt über Litmannstadt's Zukunft plaudern. Sie haben sich auch mit dem „ältesten deutschen Kreisobmann“, Hg. Waibler, eingehend über die bisher geleistete und die noch zu leistende Bauarbeit eingehend unterhalten.

„Bitte sehr, Litmannstadt liegt nicht im Generalgouvernement!“

Wenn man heute im wintertlichen Februar durch die hell erleuchteten Straßen der Stadt geht und die vorbildlich sauberen und gemüßlichen deutschen Gasstätten ausmacht, die fast ausnahmslos erst im letzten Halbjahr entstanden sind, dann mag man kaum glauben, daß das damalige Loßsch von Ende 1939 während der Wochen der Angliederung an den Warthegau bestimmt die dreckigste deutsche Stadt gewesen ist!

Heute rauchen die Schornsteine der Fabriken und der Textilwerke. Durch die Straßen rollen Planwagen mit Panzerverden davor, hochbeladen mit Stoffballen und anderen Erzeugnissen. Lastkraftwagen bringen Güter aus dem Altreich an und nehmen wertvolle Rückladung mit. Deutschlands östlichste Textilmetropole ist eifrig an der Arbeit. Deutsche Betriebsführer — zum Teil solche, die jahrzehntlang auch im damaligen Loßsch führend gewesen sind und natürlich harte Kämpfe mit der Judenchaft bestehen mußten, — deutsche Betriebsobmänner und Gesellschafter sorgen dafür, daß hier in der östlichen der deutschen Riesenstädte täglich Werte an Werte für die deutsche Volkswirtschaft erzeugt werden! Deutsche Polizei garantiert den tiefen Frieden, der über dieser Stadt wie über dem ganzen Warthegau liegt!

Da müßte es dann auch selbstverständlich sein, daß überall im Reich Klarheit herrscht über diese jüngste deutsche Großstadt! Noch heute in dessen Blicken sich in so manchem Büro im Altreich beim Eintreffen einer Postsendung aus Litmannstadt die Volksgenossen fragend an: „Litmannstadt — wo liegt denn das eigentlich?“ Natürlich kommt dann gleich die Beantwortung, daß Litmannstadt gleichbedeutend sei mit dem früheren Loßsch, und nun werden Kreuzworträtselverratungen veranstaltet: „Loßsch — ist das nicht eine Vorstadt von Warschau?“ Erinnerung an den Begriff Russisch-Polen stellen sich ein, und so mag es wohl kommen, daß noch immer in Litmannstadt zur Erleichterung der Büroangestellten wie der Postboten Briefe

und Postkarten mit der Bezeichnung „Litmannstadt / Generalgouvernement“ ankommen...

„Ach bitte“, so meinte der Betriebsführer eines angesehenen Textilwerkes zu mir beim Abschluß meines Besuches, „sagen Sie es doch bedenken, da draußen im Altreich, daß Litmannstadt nicht im Generalgouvernement liegt und auch keine Vorstadt von Warschau ist, sondern als östlichste Großstadt der eingegliederten Ostgebiete ein munteres Eigenleben im Schoße der Großdeutschen Reiches führt. Gewiß gehörte Loßsch einmal bis zum Weltkrieg zu Russisch-Polen — aber das ist schon lange her, heute gehört Litmannstadt zum Warthegau. Genauer angegeben, liegt Litmannstadt 252 Eisenbahnkilometer östlich von Posen, 214 Eisenbahnkilometer östlich von Breslau, rund 550 Kilometer östlich von Berlin, und bis Warschau sind es immerhin noch 115 Kilometer! Litmannstadt ist mit seinen 780 000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt des Reiches.“

Kun, um dies zu ergänzen, sei festgestellt, daß Litmannstadt zwar nicht die östlichste deutsche Stadt überhaupt ist, aber die östlichste Großstadt. Ihr Längengrad entspricht ungefähr der Stadt Elbing im Norden und dem der ungarischen Hauptstadt Budapest südlich. Geographisch gesehen, liegt die Großstadt Königsberg in Ostpreußen noch ein wenig weiter nach Osten — und doch befindet sich Litmannstadt um Hunderte von Kilometern weiter östlich, wenn man die Dinge kulturell und zivilisatorisch nach dem Stande vom Herbst 1939 betrachtet!

Litmannstadt — das ist für deutsche Begriffe „der Osten“ schlechthin. Hier tut sich für den Volksgenossen aus dem Altreich eine ganz andere, teilweise auch heute noch fremdartige Welt auf. Wer unmittelbar aus einer der schönen Städte im Altreich nach Litmannstadt kommt, aus Berlin oder Köln, aus Stuttgart gar oder Dresden, aus dem lebendigen Hamburg etwa oder dem oft märklich-gemüßlichen Wien, wer also ohne Abgang auf dem Hauptbahnhof in Litmannstadt ankommt und vom Bahnhofsvorplatz hinunterblickt über fünfzig Stufen auf die schmutzigen Panzerverden im Schnee und die ebenfalls nicht ganz sauber aussehenden Frauen mit den typisch polnischen Umschlagerfüßern, der wird es verstehen, daß ein Beamter, der vor einem Dreivierteljahr nach Litmannstadt versetzt wurde, gleich sein Gepäck wieder zur Aufbewahrung an den Schalter gab und

L. Z. — Snort vom Tage

Der Meister findet starke Konkurrenz

Die heimischen Basketballmannschaften sind nicht zu unterschätzende Gegner

Nun ist es also so weit, daß das mit viel Hingabe und Sorgfalt vorbereitete Basketballturnier des Ostens am morgigen Sonnabend um 18 Uhr in der schönen Turnhalle der Städtischen Schwimmhalle seinen Anfang nimmt. Bekanntlich sind sechs Mannschaften beteiligt, die alle sechs über eine sehr ordentliche Spielerfahrung und ein entsprechendes Können verfügen, was ja bei dem deutschen Meister eine Selbstverständlichkeit ist.

Da es sich um sechs Mannschaften handelt, war es notwendig, schon am Sonnabend eine Vorrunde steigen zu lassen. Dabei hat man die beiden Luftwaffen-Mannschaften, die aus Berlin bzw. Dembitz im Generalgouvernement kommen, pielfrei gelassen. Es treffen sich zunächst um 18 Uhr Danzig und Babianice, anschließend um 19 Uhr Posen und Litmannstadt.

Eine gewisse Vergleichsmöglichkeit der Gegner ist dadurch gegeben, daß beim großen Basketballturnier in Joppot im vergangenen Sommer Danzig, Posen und Litmannstadt beteiligt waren, wobei die damals außerordentlich starken Litmannstädter sicherer Sieger wurden. Nun hat sich inzwischen manches verändert. Litmannstadt hat gute Spieler verloren, aber auch einen erstklassigen Nachwuchs eingeleitet. Man wird gegen Posen schwer zu kämpfen haben, denn dort ist man in letzter Zeit mächtig voran gekommen.

Nicht minder spannend dürfte das Spiel zwischen Danzig und Babianice sein. Danzig hat sich seit dem Sommer ziemlich verkleinert können und hofft auf einen Sieg, aber Babianice ist auch wieder auf alter Höhe. Man will die kürzliche Niederlage gegen die Union, die man auf mehrfachen Erfolg zurückführt, in diesem Turnier wieder auslöschen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das gelingt.

Die Sonntagspiele

Am Vormittag des Sonntag beginnen ab 10 Uhr logar drei Spiele. Zuerst treffen sich der Sieger aus dem Spiel Danzig — Babianice und der Luftwaffen-Sportverein Berlin, der deutsche Meister. Wir nehmen an, daß Babianice sich eine Runde weiter vorwärts, so daß diese talentierte Mannschaft dann mit der besten deutschen Einheit zusammenkommt, was allein schon

sich nach dem nächsten Schnellzuge zurück ins Altreich erkundigte! Heute ist das anders, heute vermag sich der Deutsche im deutschen Litmannstadt eher zu Hause fühlen, sofern er den Willen zum Arbeiten und Aufbau mitbringt!



Der Reichskriegerbund wächst

Der im vergangenen Jahr in Litmannstadt und dem Landkreis ins Leben gerufene NS.-Reichskriegerbund hat bisher fünf Kameradschaften mit insgesamt 1000 Mitglieder gebildet, während in Löwenstadt, Jgierz, Konstantynow und Stridau Stützpunkte gegründet worden sind.

Brücke zur Heimat

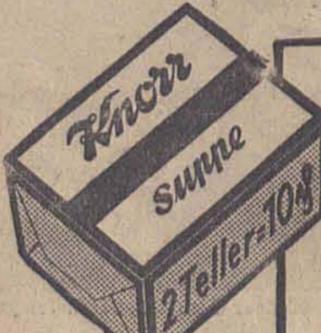
Soldaten schreiben uns

Aus Stettin schreiben uns zwei Soldaten u. a.:

Schon seit Weihnachten bekommen wir hier in Stettin die „Litmannstädter“, und alle Kameraden, die aus Litmannstadt waren, haben sie mit großem Interesse gelesen. Vor allen Dingen hat es uns der „lokale Teil“ angetan! Der politische Teil kommt dann erst ganz zuletzt dran! Nun hätten wir hier noch eine Bitte: Machen Sie für die Soldaten einen besonders langen „lokalen Teil“ und berichten Sie viel über die Arbeit der Hitler-Jugend, die uns besonders am Herzen liegt!

Viele Grüße aus Stettin senden Ihnen und allen Lesern der „Litmannstädter Zeitung“ die Soldaten Stefan Müller und Alfred Hausmann.

Aus Königsgrün grüßen die nachstehenden Männer von einer Volkshochschule: Edgar Hansmann, Otto Heß, Hugo Kammel, Otto Lapsch, Alfons Reiche, Guita Neumann, Karl Horn, Ernst Hüsterhöft, Edmund Schmitz, Wilhelm Krobe, Willy Kujit, Erwin Setulka.



- Knorr Suppen richtig kochen!**
- 1 Der Würfel ist kochfertig — kein Fett zusetzen!
  - 2 Nur mit Wasser einige Minuten kochen. Die genaue Kochzeit steht auf jedem Würfel!
  - 3 Nach dem Kochen 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Geschmack!

Die Zeit ist abhold jeglicher Verschwendung. Jetzt heißt das Motto: sparsamste Verwendung!

Gilt auch für Knorr Suppenwürfel, auch sie sind nicht unbeschränkt zu haben.

Aus der Gauhauptstadt

Abg.-Sammlergemeinschaft in Posen

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Kreis Posen-Stadt und Posen-Land, gründet in der Gauhauptstadt eine Sammlergemeinschaft, die möglichst viele Sammelgebiete erfassen soll.

Deutschlandbrüge kommt ins Wartheland

In der Woche nach Ostern entsendet die Reichsführung des NSRL (Rachamt für Turnen) Mitglieder der Deutschlandbrüge, und zwar Turner und Turnerinnen, nach dem Wartheland.

Richtfest des Hotels „Ostland“

Am 18. 2. 1941 fand in Posen das Richtfest des „Hotel Ostland“ statt. Das Hotel Ostland wurde auf Anordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser im Rahmen des Aufbaues im neuen Osten geschaffen.

Ostrowo

Bil Dagover kommt nach Ostrowo

Wie uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, wird die Staatschauspielerin Bil Dagover am Sonntag, dem 23. Februar, in der Stadthalle gastieren.

Bon Cromwell bis Churchill

Dieser für den 9. Februar vorgesehene Vortrag „Wesen und Prinzipien der britischen Propaganda von Cromwell bis Churchill“ findet nunmehr, wie wir vom Volksbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erfahren, am 25. Februar in der Stadthalle statt.

Kalisch

Abg.-Vortragsabend mit Professor Walske

Heute um 20 Uhr spricht im Rathausaal Univ.-Professor Dr. E. Walske, Jena, über das hochinteressante Thema „Das Deutsche Reich und der Osten“. Alle deutschen Volksgenossen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Deutschlands Jugend marschiert in einer Front

Jungvolk-Fähnlein beginnt die Werbeaktion / Bann 664 Litzmannstadt-Land — Lentschütz bei der Arbeit

Seit Sonntag läuft die Aktion zur Erlangung des neuen Jungvolkjahrgangs. Kreisleiter Wees hat die Aktion des Bannes 664 Litzmannstadt-Land-Lentschütz mit einem Aufruf an die Eltern der Zehnjährigen eröffnet.

„Das Fähnlein tritt um 18 Uhr an“, so lautete der Befehl des Hauptjungzugführers, und um 18 Uhr stand dann auch das Fähnlein. Der Zweck des Appells wird kurz erklärt.

Dann wird die Aktion in der Dienststelle besprochen. Es muß alles klappen, darum muß auch jeder Fall ins Auge gezogen werden. Die Meldebüchlein werden gründlich studiert.

Während die Pimpfe nun losmarschieren, wird mit dem Fähnleinleiter die Propagandaaktion besprochen. Es ist klar, daß in dieser Woche das ganze Städtchen kopfstechen muß.

Ferner wird die Ausgestaltung der Meldestelle besprochen. Die Meldestellen befinden sich in den Ortsgruppendienststellen. Der Kreisleiter hat damit gezeigt, daß die Einreichung des neuen Jahrganges eine Frage des gesamten Kreises ist.

Melbestelle so schön wie nur möglich geschmückt sein. Unten vor die Dienststelle muß ein Jungvolkposten, die Front des Hauses muß geschmückt werden, und die Meldestelle selbst muß unserem Wesen entsprechend ganz auf Jungvolk und Werbung ausgerichtet sein.

Unterdessen sind die Pimpfe losgezogen, jeder seinen Jettel mit der Anschrift des zuwerbenden Jungen und den Meldebüchern in der Hand. Wir begleiten sie. Da kommen wir in die Häuser, wo einmal ein Fabrikant wohnt, dann wieder ein Heimarbeiter, ein Handwerker und dann wieder ein Kaufmann oder Angestellter.

Auf unserem Wege betreten wir Haus um Haus. Und es ist beglückend dabei, daß da nicht viel gefragt wird, warum der Junge oder das Mädchen nun mitmachen soll.

Und die Jungen und Mädchen selbst. Da gibt es überall strahlende Gesichter, aus denen die Freude leuchtet, nun bald auch die Klust tragen zu dürfen.

Man gewinnt bei dieser Arbeit die eine Klarheit, daß es bei uns keinerlei Nachwuchs-

schwierigkeiten gibt. Dieses Warten auf den großen Augenblick, diese Sehnsucht nach der Stunde der Einreichung zeigt ein Fall.

Da ist ein Jungzug beim Dienst. Plötzlich geht die Tür auf, es steht ein schwächliches Büchlein im Türrahmen und dreht verlegen an seiner Mütze herum. Auf die Frage, was er denn eigentlich wolle, stottert er rot werdend, er möchte doch auch mitmachen.

Und auf einer Fahrt ist plötzlich ein Junge zwischen der Gruppe, der ihr die ganze Zeit in größter Entfernung nachgelaufen war. Auch er wolle mitmachen. Da ist er dann ganz einfach von zu Hause ausgerückt und der Fahriengruppe nachgelaufen.

Nun ist der Zeitpunkt da, wo alle diese Jungen und Mädchen ihren Meldebüchern in die Meldestellen bringen können. Und das wissen wir: sie werden glückstrahlend zu uns kommen, und nicht nur sie werden sich an diesem Tag freuen, sondern mit ihnen auch ihre Eltern.

So ist also unser Fähnlein bei der Arbeit. Am kommenden Sonnabend von 16 bis 21 Uhr und am Sonntag von 9 bis 13 und von 15 bis 21 Uhr, wird sich in der Meldestelle zeigen, ob gearbeitet worden ist. So mögen auch diese Zeiten den Jungen helfen und ihren Ruf in alle Häuser tragen: Jahrgang 1930/31 heraus, heraus zum Dienst für den Führer und Großdeutsches Land!

Tagesnachrichten aus Leslau

In den Werbeveranstaltungen der Untergau des Obergaues Wartheland des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“, wie sie bisher in Kollstein, Kamisch, Krotoschin, Ostrowo und anderen Orten gezeigt wurden, wird die in Leslau gezeigte bestimmt keinen schlechten Platz einnehmen; denn sie erfüllte in hervorragender Weise das, was als ihre Aufgabe zu bezeichnen ist: in einem Querschnitt des BDM-Schaffens die Öffentlichkeit, vor allem aber die Eltern der Mädchen, auf die Leib und Seele ertüchtigende Arbeit hinzuweisen, mit der dort gearbeitet wird.

für die Zukunft das Beste versprechen. Die ausgeglicheneren rhythmischen Bewegungen waren sinnfälliger Ausdruck dessen, was unsere Mädchen sein wollen und sind. Lieber, Tanz, Flötenspielen und Märchenpiel rundeten das freundliche Bild des Abends ab, dem ein bis auf den letzten Platz besetzter Saal aufmerksam folgte und seine Anerkennung mit herzlichem Beifall bezeugte.

In der Fülle der Probleme, die auch in unserer Stadt der Lösung harren und über die auch die am 23. Februar beginnende Ausstellung „Die schöne Stadt“ unterrichten wird, nimmt die Beschaffung von Wohnungen und die Neubautätigkeit einen sehr wichtigen Platz ein. Dieses Problem wird um so vordringlicher, je mehr Deutsche hier festen Fuß fassen. Bekanntlich wurde daher für den Warthegau eine Wohnungsbauaktion vorgehoben, durch die 4000 neue Wohnungen erstellt werden. Auf Leslau entfallen hiervon 150. Eine Besprechung der Bauunternehmer mit dem Leiter des Arbeitsamtes, SA-Obersturmbannführer Daehn und dem Leiter des Reichsbauamtes in Leslau, Kreisheimstättenwarter Baurat G r o m m e diente der Unterrichtung und Abwägung der sich hier ergebenden Möglichkeiten.

Pabianice

Neuer Sitz der Kreisparlase

Die Sparkasse des Kreises Laß, die im Parthotelgebäude untergebracht war, hat mit Wirkung vom 20. Februar an ihren Sitz nach den Geschäftsräumen der in Liquidation befindlichen „Volksbank“ in der Ludendorffstraße verlegt. Wie wir erfahren, trägt die Leitung der Kasse sich mit dem Gedanken, außer der bereits bestehenden Nebenzweigstelle Laß Zweigstellen in Belschatow, Lutomerst und Jelow ins Leben zu rufen.

Zdunska Wola

BDM-Wert „Glaube und Schönheit“

ew. Unter dem Titel „Spiel und Gymnastik im BDM-Wert Glaube und Schönheit“ veranstaltete der Untergau vor einigen Tagen im Feuerwehrsaal von Zbuntawola einen bunten Abend, der den Gästen interessante Einblicke in die kulturelle Arbeit des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“ gab. Eine Vertreterin des Untergaues wies in der Begrüßungsansprache auf Bedeutung und Zielsetzung des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“ hin, das in erster Kulturarbeit einen neuen deutschen Menschen gestalten will, dessen Schönheit in der Harmonie zwischen Körper und Seele begründet ist.

tung mit Geräten, Lauspielen und Mädelkänzen. Dieser gelungene Abend fand lebhaften Beifall und überzeugte die Gäste davon, daß im BDM-Wert „Glaube und Schönheit“ eine ernste Kulturarbeit geleistet wird, die jedes deutsche Mädel angeht.

Kutno

Ein heiterer russischer Abend

Das Ensemble Eugen Dubrowin brachte mit seinem Ballalaika im Hotel Ostland am Dienstagabend in das tägliche Einerlei einer östlichen Kleinstadt eine willkommene Abwechslung. Das Programm sah russische Lieder, alte und neuzeitliche Musikstücke und russische Tänze vor. Das aus nur fünf Personen zusammengesetzte Ensemble verfügt über ein hohes musikalisches Können und der reiche Beifall zwang die Spieler zu immer neuen Zugaben. Besonders gut gefielen die russischen Tänze, die leider in dem Programm etwas zu kurz kommen. Alles in allem, ein wirklich gelungener Abend.

Hühnerdiebe am Werk

Trotz der emsigen Arbeit der hiesigen Polizei, die schon mehrere Diebesbanden eingeschlagen gemacht hat, gibt es immer noch Elemente, die das Stehlen als ihr Handwerk betrachten. Gegenwärtig werden in fast jeder Nacht mehrere Hühnerdiebstähle ausgeführt und in einigen Straßen ist das Hühnervolk fast restlos entwendet worden.

Vor der Eröffnung der Posener Theater

Die billigsten Kulturstätten Deutschlands / Spielkörper der neuen Bühnen

Nach mehr als einjähriger kultureller Aufbauarbeit im Reichsgau Wartheland werden am 18. März in Posen zwei Theater eröffnet, das Große und das Kleine Haus. Der Wiederbeginn deutscher Theaterkunst im befreiten Posen nach 22jähriger Unterbrechung wird umrahmt sein von den erstmalig stattfindenden „Ostdeutschen Kulturtagen“.

Beide Häuser wurden mit Drehbühnen und modernen Beleuchtungsanlagen ausgestattet und erhielten neben einer tiefvollen Umgestaltung der Zuschauerräume einen gänzlich neuen Fundus. Bühnenlogen in beiden Häusern verraten etwas von der späteren Bedeutung, die Posen als Kulturmittelpunkt im Osten erfahren wird.

Wer in diesen Tagen anlässlich der Eintragungen zur Stamm-Miete den Menschenstrom vor dem Verwaltungsgebäude der Posener Theater erleben konnte, der mochte einen ersten Eindruck davon mitgenommen haben, wie theaterhungrig die deutsche Bevölkerung dem Beginn der Spielzeit entgegenbarriert. Die kommende Posener Theatergemeinde dürfte wohl die bunteste sein, die jemals ein deutsches Theater verammelt hat. Zu den Volksdeutschen, die so lange das Theater entbehren mußten, sind Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches gestoßen und die theaterfreudigen Baltendeutschen. Inzwischen sind im weiteren Bereich um Posen Umsiedler aus anderen Siedlungsgebieten angekehrt worden, von denen der größte Teil noch nie in seinem Leben richtiges Theater erlebt hat. In diesem Rahmen haben die Posener Theater eine einmalige gemeinschaftsbildende Aufgabe zu erfüllen. Es entspricht dem Bestreben der Kulturförderung im neuen Osten, daß man die Stamm-Miete auf 50 v. H. der normalen Preise herabgesetzt hat. Damit befreit Posen das billigste Theater ganz Deutschlands.

Die Spielgemeinschaft der Theater in Posen unter der künstlerischen Gesamtleitung des Intendanten Karl Peter Heuser (Baden-Baden) setzt sich aus hervorragenden Kräften der führenden Bühnen des Reiches zusammen. An der Spitze der Bühnenvorstände stehen: Hanns Roessler von den Städtischen Bühnen in Halle als städtischer Musikdirektor und Leiter der Singspielkonzerte, Georg Karl Pohl von der Schiller-Oper in Hamburg als Chefdramaturg, Winfried Jilg von den Städtischen Bühnen Essen als 1. Operntapellmeister, Fritz Zwenz von dem Kammertheater in Wien als 1. Operntapellmeister, Dr. Alfred Schäfer vom Reichischen Theater in Gera als Oberregisseur der Oper, Hans Tielg von den Städtischen Bühnen in Königsberg als Oberregisseur des Schauspielers, Fritz Henze-Rattau von den Städtischen Bühnen in Graz als Oberregisseur der Operette. Ballettmeisterin ist Gertrud Steinweg vom Stadttheater in Dortmund, Bühnenbildner sind Paul Haverung vom Deutschen Opernhaus Berlin und Heinrich Hill vom Deutschen Theater Berlin. Mehrere Gastspielleiter und Bühnenbildner der führenden Theater des Reiches sind jetzt schon für die kommende Spielzeit der Posener Theater verpflichtet.

Unter den denkbar schwierigsten Umständen der Kriegszeit ist es gelungen, dank der großzügigen Unterstützung durch Reichsminister Dr. Goebbels und der Gauhauptstadt, die Posener Theater in baulicher, künstlerischer und verwaltungstechnischer Hinsicht zu einer würdigen Kulturstätte auszugestalten. Sowohl im Großen Haus, von Prof. Littmann im Jahre 1910 in neoklassischem Stil errichtet, wie in dem älteren Kleinen Haus, das an die Dresdener Bauten Gottfried Semper erinnert, mußte eine gründliche Beseitigung der polnischen Hinterlassenschaften vorangehen, ehe an die Neugestaltung herangetreten werden konnte.

Zum Auftakt des Posener Theaterlebens legt die Theaterleitung einen kulturpolitisch verpflichtenden Spielplan vor. Das Große Haus wird mit der Aufführung des „Prinzen von Homburg“ von Heinrich von Kleist eröffnet werden und im „Anschluß“ „Wiener Blut“, „Nadella von Spanien“, „Troubadour“ und eine Ballettveranstaltung bringen. Im Kleinen Haus beginnt die Spielzeit mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“, worauf im Laufe der Sommerspielzeit noch u. a. „Clavigo“ und „Lauter Lügen“ von Schweißart folgen werden.

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparsen!

# Ländlicher Aufbau in den Ostgebieten

Richtlinien des Reichsführers // Bäuerliche Familienwirtschaften / Gesunde Betriebsgrößen / Dorfplanung

In den neuen Ostgebieten kommt es vornehmlich darauf an, daß zur Verankerung unseres Volkstums als Fundament des gesamten Aufbaues ein Bauerntum begründet wird, das volksgemeinschaftlich und volkswirtschaftlich gleich leistungsfähig ist. Die künftige Bodenordnung dieser Gebiete hat sich also zu lösen von den früheren Vorstellungen einer Bauernsiedlung, die als Spiegelbild jenes Bauerntums entstanden war, das sich in der Epoche der höchsten Industriekultur auf die geschlossene Familienwirtschaft zurückgezogen hatte. Prinzip dieser vergangenheitsbedingten Familienwirtschaft war es, mit möglichst vielen „zu Hause“ zurückgekehrten Arbeitskräften eine volle Acker- und Stallhaltung aufrechtzuerhalten, da das bäuerliche Dorf mit der Technisierung und Arbeitsspezialisierung der industriellen Stadt nicht Schritt halten konnte. Nach 1933 legte hier die entscheidende Wendung mit dem Ziel ein, die Bauernsiedlung von den Vorstellungen eines sich verteidigenden Bauerntums zu lösen und ein entwicklungsfähiges, lebensstarkes Neubauerntum zu begründen. In der größeren Weite der heimgekehrten Ostgebiete ist dieser Grundsatz klar zu erfassen und zu verwirklichen. Es gilt hier Höfe zu schaffen, die der Landzumessung, der Gebäudegestaltung und der Kapitalausstattung nach groß genug sind, um eine der Industrie technisch und organisatorisch gleichwertige Landwirtschaft zu betreiben. Die Familie spielt natürlich nach wie vor auf den Bauernhöfen aller Größenstufen die entscheidende Rolle. Über ihre Kräfte dürfen nicht überspannt werden. Als Tatsache wird vorausgesetzt sein, daß von den Söhnen während der Ausbildungszeit nur die einem landwirtschaftlichen Beruf Zurechtfindenden auf dem Hof bleiben, nach dieser Zeit aber nur der Hoferbe. Bei den Mädchen liegt der Fall etwas günstiger, weil die Arbeit auf dem elterlichen Hof zugleich eine beste hauswirtschaftliche Ausbildung darstellt, aber hier muß künftig die Ehe als Regel anzusehen sein, die dieser Zeit nicht zu spät ein Ziel setzt. Als Tatsache ist ferner herauszustellen, daß die unwürdige, völkisch unverantwortliche und außerdem auch unwirtschaftliche Überlastung der Bäuerin ausgerottet wird. Die Familienwirtschaft alten Stils hat also keine Zukunft mehr; es sind demgegenüber Betriebsgrößen aufzubauen, in denen sich der Einfluß der technischen Mittel, die ständige oder zeitweise Beschäftigung von Fach- sowie von Hilfskräften und die Ausbildung von bäuerlichen Nachwuchskräften geldlich und arbeitsmäßig bestens lohnen. Nur so wird im Osten ein wahrhaft neues Bauerntum geschaffen werden können, das sich dem fremden Volkstum gegenüber durchsetzt und das in der eigenen Volksgemeinschaft die ihm gebührende Rolle spielt.

gen werden soll. Vielmehr wird mit der neuen Zielsetzung für unser Bauerntum die alte Raumenge jetzt im größeren Reich überwunden und der Weg frei gemacht zu Höfen, deren Umfang nach den jeweils gestellten Aufgaben gut ausgewogen ist. Die allgemeine Anordnung des Reichsführers // bestimmt deshalb, daß bei mittleren Verhältnissen eine bäuerliche Familienwirtschaft einen Umfang von 25 bis 40 Hektar haben soll. — Bei der Neubildung deutschen Bauerntums im letzten Jahre vor dem Kriege betrug beispielsweise die Durchschnittsgröße der Höfe 22,5 Hektar, die Größe der Familienwirtschaften aber nur 15 bis 20 Hektar. Für Wirtschaften dieser Art kommen nur gute und mittlere Böden in Frage. Bei ungünstigeren Wirtschaftsbedingungen sind größere Betriebe vorzuziehen, die zugleich Anknüpfungspunkte für ein neues, bodenständiges Bauerntum sein werden. Neben dem Kern der Bauernwirtschaften und den größeren Betrieben sollen kleinere Betriebsgrößen für Spezialbetriebe sowie für Landarbeiter- und Handwerkerstellen gebildet werden. Es sehr wichtig bezeichnet die Anordnung des Reichskommissars die Aufforderung der landwirtschaftlich nicht mehr nutzbaren Böden.

### Gliederung der Höfe und Betriebe

Weiterhin werden Grundsätze erläutert, nach denen die verschiedenen Betriebsgrößen zahlenmäßig zusammenzuordnen sind: „Als Richtschnur wird eine Betriebsgrößenmischung verlangt, die die größtmögliche Zahl von deutschen Menschen an den Boden bindet.“ Volkspolitische Notwendigkeiten haben also unter Beachtung der arbeitswirtschaftlichen Gesichtspunkte im Vordergrund zu stehen. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß das Schwergewicht bei den bäuerlichen Familienwirtschaften (Hufenbetrieben) liegen soll. „Bäuerliche Betriebe unter der Mindestgröße der Hofe bis zur oberen Erbhofgrenze (im Durchschnitt also unter 20 bis 125 Hektar) sollten ihrer Zahl nach rund zwei Drittel der Fläche nach etwa drei Viertel innerhalb der Betriebsgrößenmischung einnehmen. Betriebe über Erbhofgröße sind mit 1 bis 2 v. H. der Zahl und 10 bis 15 v. H. der Fläche vorgesehen.“ Für die Errichtung einer gesunden, ungeklärten Arbeitsverfassung, an der es im Altreich leider nur zu häufig fehlt, verdient der Hinweis besondere Beachtung, „daß für die richtige Abkürzung und größenmäßige Gliederung der Höfe und Betriebe, für das richtige Verhältnis von Arbeitsstellen für unverheiratete Landarbeiter (Gesinde) zu solchen für verheiratete Sorge zu tragen ist.“

Entsprechend dem Aufbau der Betriebsgrößen und Richtlinien des Reichsführers // erfolgt nach diesen Ausführungen zur Bodenordnung eine Stellungnahme zur neuzeitlichen Dorfpla-

nung. Erstmals ist ja in den neuen Ostgebieten die Aufgabe gestellt, größere ländliche Bereiche und sogar Dörfer und Städte im Zusammenhang zu gestalten. Demgemäß treten in den Ausführungen von // Brigadeführer Geißelt hierzu insbesondere zwei Gesichtspunkte hervor: Erstens hat sich die ländliche Siedlung der Gesamtsiedlung einzufügen, wofür als Mittel künftig die sogenannten „Kreisraumordnungspläne“ angewandt werden, und zweitens hat zu der Gestaltung der einzelnen Dörfer noch die Begründung und Gestaltung sogenannter „Hauptdörfer“ zu treten, um dem bäuerlichen Land eigene Mittelpunkte zu geben und es so geordnet und gestärkt in die neue Einheit von Land und Stadt einzufügen.

### Mittelpunkte bäuerlichen Lebens

„Die Hauptdörfer sollen mit ihren größeren Gemeinschaftsanlagen politischer, kultureller und wirtschaftlicher Art die tragfähigen, lebensstarken Mittelpunkte bäuerlichen Lebens sein. Ihnen haben sich die Einzelhöfe, deren Zahl durch die jeweils gegebenen Landschaftsbedingungen bestimmt ist, und die an Einwohnern nicht unter 300 bis 400 Personen aufweisen werden (sie müssen eine einstufige Schule tragen können), anzuordnen. Von der erfolgreichen Durchführung dieser Siedlungsordnung wird in starkem Maße die künftige Gesamtentwicklung der Landwirtschaft im neuen Osten mit abhängen; sie wird letztlich zeigen, ob die Gestaltung der Ostgebiete auf der Grundlage und nach den Ordnungsgrundsätzen nationalsozialistischer Lebensanschauung in klarem Aufbau von einem starken ländlichen, bäuerlichen Fundament her gelangt.“

Auch auf Einzelfragen, wie die Festlegung des dörflichen Handwerks durch erbhofrechtlich gesicherten Bodenbesitz, die Gliederung der dörflichen Gemeinschaftsanlagen (Parteihaus, Schul- und Jugendbauten, Gaststätte, Wirtschaftshof), die räumliche Anordnung der zunächst noch notwendigen polnischen Landarbeiterwohnungen von den deutschen Siedlungen, den Ausbau des Verkehrsnetzes („fester Straßenanlauf für jedes Dorf“), die Grüngestaltung des Dorfes, die großräumige Landschaftsgestaltung und insbesondere schließlich die Ausgestaltung des einzelnen Bauernhofes, nehmen die Richtlinien Stellung.

„Richtungsgebend für den kommenden Siedlungsaufbau soll sein, daß der Wohnraumbau der bäuerlichen Familienwirtschaft auf eine Kopfhöhe von 10 bis 14 Personen (einschließlich Altenteiler und Gesinde) abzustellen ist, und daß die bauliche Gestaltung den Forderungen neuzeitlichen Technischeinsages und weitgehender Mechanisierung der Arbeitsvorgänge gerecht werden muß. Auf ausgeprochen solide Bauausführung ist dabei Wert zu legen.“

## Gegen die Preisverbrecher

Staatssekretär Dr. Freisler gibt in einem Aufsatze in der „Deutschen Justiz“ den Gerichtlichen Richtlinien für den Einfluß der Strafrechtspflege bei der Abmilderung von Preisverbrechen an die Hand. Er weist darauf hin, daß die Festigkeit der Löhne und Preise eine der Hauptstützen unserer Aufbauarbeit war, und daß sie auch die absolute Festigkeit unserer Währungsstärke sicherte. Wer von der Seite der Preise her an dieser Festigkeit rüttelte und Eigentum vor Gemeinnutz setze, untergrabe die Grundlagen unserer Stärke. Die große Mehrzahl der Preisverbrecher sind ererbte sich außerhalb der Justiz im Ordnungstrafverfahren. Daran müßten die Gerichte stets denken, damit das Strafmaß der Tat sogleich entspreche, daß die dem Gericht anfallenden Sachen schon eine Auswahl der schwereren Verbrechen sind. Der Staatssekretär betont, daß das Kriegspreisstrafrecht die Mobilisierung der gesamten Abwehrenenergie der Rechtspflege gegenüber dem gemeinschaftsschädigenden Verhalten darstellt. Er verweist besonders auf Punkt 22 der Kriegswirtschaftsverordnung, wonach die Preise nach den Grundfragen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft gebildet werden müssen. Die vorläufige Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung sei kein kriminell-neutrales Verbrechen, keine Ordnungswidrigkeit oder Siotpern in einer Berufsgewalt, sondern ein Verbrechen am deutschen Volk. Nie dürfe bei der Handhabung der Bestimmung vergessen werden, daß der zur Verankerung der Wirtschaft nicht schon dadurch seiner strafrechtlichen Verantwortung ledig werde, daß er auf eine ihm gegebene Preisgestaltungsgenehmigung hinweisen könne. Die Kriegswirtschaftsverordnung enthalte einen früher ganz ungewohnten, aber um so erfreulichen Appell an die Wahrheit des eigenen Gewissens und an das eigenverantwortliche Handeln des Wirtschaftlers. Nie dürfe der Grundsatz des Punktes 22 eng ausgelegt werden. Nicht nur durch Preiskalkulationen könne man Preise gestalten, sondern auch schon durch das Auftreten als Zwischenglied im Wirtschaftsleben. Dieses Auftreten verstoße gegen die Grundsätze der Preisgestaltung, wenn es keine volkswirtschaftliche Rechtfertigung finde, auch dann, wenn es nur „übliche“ oder „angemessene“ Gewinne errechnet. Der Grundsatz, daß niemand am Kriege reich werden soll, verlange, daß der Wirtschaftler auch seine durch den Krieg vielleicht gemehrte Lage zugunsten einer Preisoberabhebung berücksichtige. Wer doppelten Umsatz habe, dürfe unter gleichen Voraussetzungen, groß gelagt, nur die Hälfte des einst Angemessenen verdienen. Der Staatssekretär erinnert an das Führerwort: „Wer da glaubt, sich in diesen schicksalhaften Jahren bereichern zu können, erwirbt kein Vermögen, sondern holt sich den Tod!“ dieser Satz sei Gesetz, wie jeder Führerbefehl.

## Aus den Ostgebieten

**Thorn.** Die ersten Feldlerchen eingetroffen. Die ersten Frühlingsboten, die Feldlerchen sind in der Thorer Weichselniederung, als der wärmsten Gegend des Gaues Danzig-Westpreußen, auf mehreren Stellen beobachtet worden. Der Frühlingsvogelzug hat also gegen das Vorjahr vier Wochen früher begonnen. Die nächsten Zugvögel sind die Stare, Wildgänse und Kiebitze, auf die man zu achten hat. Saftiges Winteraatengrün kommt auf den Fluren zum Vorschein, was von einer guten Durchwinterung zeugt.

**Danzig.** Passierseine. Mit dem 15. Februar 1941 fällt im ganzen Reichsgau Danzig-Westpreußen mit Ausnahme für die Kreise Lipno und Rypin der Passierseinezwang fort. Damit rückt die Polzeigrenze an den Reichsgau Wartheland bis zum Schnittpunkt der ehemaligen Reichsgrenze von Thorn. Für Reisen in den Reichsgau Wartheland ist nach wie vor ein Passierseine notwendig. Einwohner der Kreise Lipno und Rypin brauchen Passierseine für Reisen in den übrigen Reichsgau Danzig-Westpreußen und in das weitere Reichsgebiet, nicht aber für Reisen in den Warthegau.

## Aus dem Generalgouvernement

**Kraau.** Deutsches Wohnviertel. Dieser Tage ist in Kraau das ausschließlich für Deutsche bestimmte Wohnviertel eröffnet worden. Es handelt sich in erster Linie um einen Wohnblock für Beamte.

**Kunstausstellung.** Anfang März wird in Kraau eine Kunstausstellung eröffnet werden mit Werken deutscher Künstler über das Generalgouvernement. Ihr Titel wird lauten: „Der deutsche Künstler steht das Generalgouvernement.“

**Deutsches-Przemysl.** Das Stadttheater. Wie schon angekündigt, hat der Chef des Distrikts Kraau, Gouverneur Dr. Wächter, in einem feierlichen Akt das östlichste deutsche Theater, das Stadttheater in Deutsch-Przemysl, eröffnet. Das Theater, das in einem ehemaligen polnischen Gewerkschaftshaus durch vollkommenen Umbau entstanden ist, faßt in einem Parterre und zwei Rängen 560 Plätze.

## Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarre

von Keilopf, Lufttröbe, Bronchien, Bronchiten, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Eliphostalin“ behandelt. Denn „Eliphostalin“ wirkt nicht nur schleimlösend und auswuschend, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heilmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. „Eliphostalin“ ist von Professoren, Ärzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Eliphostalin“ und die grüne Dose. — 80 Tabletten „Eliphostalin“ RM. 2,57 in allen Apotheken, bestimmt in der Kurmarken-Apotheken, Ulyssesstraße, Dülfer 64. Verlangen Sie v. d. Herstellerfirma Carl Müller, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung d. Interess. III. Aufklärungsschrift 3/34

## Wirtschaftliche Kurzberichte

Zum ersten Male wird das Generalgouvernement die Leipziger Frühjahrsmesse besichtigen. Auf einer Fläche von 75 Quadratkilometern wird ein Gemeindefeststand eine Anzahl exportfähiger Erzeugnisse aus dem Generalgouvernement zeigen. Die Generaldirektion der Monopole wird mit einem eigenen Stand vertreten sein. Ziel Interesse werden auf dem Stand des Generalgouvernements Verbrauchsgüter wie Holz und Korbwaren und kunstgewerbliche Arbeiten, finden.

Führende Männer aus der Wirtschaft des Reichsgaues Danzig-Westpreußen weisen dieser Tage zu einem mehrtägigen Besuch in Warchau. Sie erwidern damit einen früheren Besuch des Chefs des Distrikts Warchau, Gouverneur Dr. Fischer, in Danzig. Das jetzige Zusammentreffen galt der Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen, die schon im Herbst vergangenen Jahres zwischen dem Distrikt Warchau und Danzig-Westpreußen angeknüpft worden waren. Beide Wirtschaftsgebiete, der Distrikt Warchau als Hinterland für Danzig und Danzig-Westpreußen als Aufnahmegerbiet für Überfluswa-

ren aus dem Warchauer Land, können sich — wie auch die letzten Besprechungen ergaben — gut ergänzen.

Die Zentralauftragsgesellschaft für den niederrheinischen Bereich, den Haag, Karel van Bolandlaan 18, wird auf der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 (2. bis 7. März) eine Auskunftsstelle errichten. Der Zweck dieser Auskunftsstelle ist, deutsche Fabriken mit niederländischen Betrieben in Verbindung zu bringen, die im Rahmen der Auftragsverlagerung die Herstellung gewisser Artikel für den großdeutschen Inlandsmarkt usw. übernehmen können.

Wie aus Utrecht gemeldet wird, werden über 100 Firmen der niederländischen Textilindustrie aller Branchen bei der kommenden Utrechter Frühjahrsmesse durch eine großangelegte Gemeinschaftsausstellung vertreten sein. Unter den ausstellenden Firmen befinden sich sehr bekannte Firmen, so Alu-Arnhem, Nijma-Rijmegen und Hollandsche Kunstzijde Industrie, Breda. In dieser Schau soll besonders die Verwendung neuzeitlicher Grundstoffe in der Textilindustrie gezeigt werden.

Die DWA, berichten in ihrer Nummer 34 über einige wichtige Entscheidungen der Deutschen Kriegerversicherungsgemeinschaft. Danach gilt das Generalgouvernement weiter als Ausland. Es können deshalb wie bisher Warentransporte zwischen dem Deutschen Reich und dem Generalgouvernement, nicht dagegen Warentransporte zwischen dem Generalgouvernement und dem übrigen Ausland kriegsversichert werden. Eine weitere Entscheidung besagt, daß als Anländer — nur mit solchen können bekanntlich nach den Grundsätzen der Deutschen Kriegerversicherungsgemeinschaft Kriegerversicherungen abgeschlossen werden — auch ausländische Firmen angesehen werden, die nach deutschem Recht als deutsche Firmen gelten. Ferner kann bei der Kriegerversicherung auch der im Inland oder Ausland zu entrichtende Zoll zur Prämie der Hauptversicherung in die Versicherungssumme eingeschlossen werden.

Nach einem im Reichsverkehrsblatt B veröffentlichten Erlaß des Reichsverkehrsministers teilen die Wirtschaftsämter Treibgas an Kraftfahrzeuge künftig nur zu, wenn die Fahrzeugbesitzer den Kraftfahrzeugschein vorlegen und wenn in diesem die Umstellung des Fahrzeuges auf Treibgas durch die Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge) beigehtigt ist. Eigentümer von auf Treibgas umgestellten Kraftfahrzeugen müssen deshalb den Kraftfahrzeugschein nötigenfalls sofort durch die Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge) berichtigen lassen.

### Drei neue Steuerschriften

Im Verlag W. H. Stollfuß in Bonn sind kürzlich in der Sonderreihe Steuerschriften drei neue Hefte erschienen: „Die Einkommensteuer“ von Dr. rer. pol. W. Singz (Preis 1,25 RM.); „Die Umsatzsteuer“ von Dr. rer. pol. W. Singz (Preis 1,25 RM.) und „Steuervereinfachungen und Vergünstigungen bei der Einkommensteuer“ (Preis 1,25 RM.). Die herausgegebenen Sammlung Steuerschriften bezweckt, den Leser in leicht verständlicher Form in die Grundzüge des Steuerrechts einzuführen und ihn in seinen Steuerangelegenheiten zu beraten. Die Schriften sollen dem Leser die Möglichkeit bieten, unnötige Besteuerung zu vermeiden und zugelassene Ermäßigungen und Vergünstigungen auszunutzen. Durch zahlreiche eingearbeitete Beispiele soll dem Leser das Studium der Schriften erleichtert werden.

## Handwerk und Handel nach der Umsiedlung

Grosse Zukunftsaussichten für Handwerk und Einzelhandel im Osten

Daß es in den neuen Ostgebieten nicht nur an Menschen in der Landwirtschaft fehlte, sondern daß ein verhältnismäßig noch größerer Mangel an geeigneten Handwerkern wie auch an Einzelhändlern herrschte, ist ja schon aus der großen Rolle, die das Sudentum im ehemaligen Polen gerade in diesen Gewerbebezirken spielte, erklärlich. Die neuen Ostgebiete mußten daher auch für das Handwerk und den Einzelhandel große Zukunftsaussichten bieten. Daran hat sich auch durch die inzwischen beendeten Umsiedlungsaktionen nichts geändert, wie die vor kurzem durch eine Sonderabordnung des Statistischen Reichsamtes vorgenommenen ländlichen Ermittlungen zeigen. Diese Ermittlungen ergaben auch die Gliederung der Umsiedler nach der Berufszugehörigkeit. Es entfallen danach auf Land- und Forstwirtschaft von den ostländischen und lettlandischen Umsiedlern 20,1 v. H., von den wohnländischen 85,9 v. H., den galizischen 65,6 v. H., den Narewdeutschen 25,8 v. H. und von den Umsiedlern aus dem östlichen Generalgouvernement 83,1 v. H. Auf Industrie und Handwerk entfallen bei den Ostländern und Lettländern 30,5 v. H., Wohnländern 8,5 v. H., Galizien 19,9 v. H., Narewdeutschen 39,8 v. H., östlichem Generalgouvernement 8,8 v. H. Für Handel und Verkehr sind die Prozentzahlen folgende: Ostland und Lettland 31 v. H., Wohnländer 2,9 v. H., Galizien 10,2 v. H., Narewdeutsche 20,2 v. H., östliches Generalgouvernement 4,1 v. H.

Wenn sich der Anteil des Handwerks daraus gelohnt nicht feststellen läßt, da ja Industrie und Handwerk zusammengesetzt sind, kann doch die Umsiedlung den Mangel an Handwerkern in

den neuen Ostgebieten nur zu einem kleinen Teil behoben haben, da ja der Anteil von Industrie und Handwerk zusammen bei allen Gruppen der Umsiedler weit unter dem Prozentfuß des Altreichs von 40,5 v. H. liegt. Lediglich bei den ostländischen und lettlandischen Umsiedlern und bei den Narewdeutschen kommt der auf Industrie und Handwerk entfallende Anteil mit 30,5 bzw. 39,8 v. H. der Anteilssiffer des Altreichs überhaupt nahe. Bei diesen beiden Gruppen handelt es sich aber nur um noch nicht ein Drittel der Gesamtzahl der Umsiedler (69 562 von 219 831), so daß die hohen Prozentfüße für das gesamte Bild nicht allzuviel zu sagen haben. Das gleiche gilt für den Handel. Auch hier sind es diese beiden Gruppen, die mit ihrem Anteil am Handel und Verkehr den Prozentfuß des Altreichs von 18,4 v. H. überschreiten, und zwar Ostland und Lettland sehr stark mit 31 v. H., die Narewdeutschen nur unbedeutend mit 20,2 v. H.

Die Gesamtzahlen der Umsiedler sind folgende: Narewdeutsche 8053, Ostlanddeutsche 12 868, Lettlanddeutsche 48 641, Wohnländendeutsche 64 554, Galiziendeutsche 55 440, östliches Generalgouvernement 30 275.

Umgekehrt liegt der Anteil der Land- und Forstwirtschaft gerade bei den rücksten Gruppen, den Wohnländendeutschen mit 85,9 v. H., den Galiziendeutschen mit 65,6 v. H. und den Deutschen aus dem östlichen Generalgouvernement mit 83,1 v. H. so hoch über der Prozentfüße des Altreichs von 28,8, daß insgesamt durch die Umsiedlung der Bedarf nach handwerklichen Kräften in den neuen Ostgebieten eher noch größer geworden ist als zuvor.

# Kleine Anzeigen der L. Z.

## Offene Stellen

**1 Pianist**  
und  
**1 Schlagzeugschläger,**  
der auch Cello spielt, für sofort gesucht.  
Deutsche Bewerber schreiben an

**Hotel Ostland**  
Rutno

## Herr oder Dame

verkaufsgewandt und mit Erfahrung im Verkehr mit der Kundschaft findet gutbezahlte Stellung. Geld ist nicht erforderlich. Bewerbungen von Personen (auch deutschsprachige Polen) die sich durch Fleiß und Ausdauer eine sichere Existenz schaffen wollen, schicken schriftliche Bewerbung unter Kennzeichen 1111 an die Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86.

Stiefler Strumpfabrik sucht zum sofortigen Antritt älteren erfahrenen deutschen

## Lohnbuchhalter

der auch Administrationsarbeiten übernehmen kann. Selbstgeschriebener Lebenslauf erbeten. Angebote abzugeben unter 60 an die Litzmannstädter Zeitung.

Stiefler Strumpfabrik sucht zum sofortigen Antritt eine

## Kassiererin (deutsche)

mit Schreibmaschinenkenntnissen, die auch kleinere Korrespondenz selbstständig übernehmen kann. Selbstgeschriebener Lebenslauf erbeten.

Angebote abzugeben unter 61 an die L. Z.

## Wir benötigen für unser Büro eine jüngere weibliche Kraft

vertraut mit jeglichen Büroarbeiten und Schreibmaschine. Offerten unter 53 an die Litzmannstädter Zeitung.

# EUROPA

Schlageterstraße 20

## Ab heute

PAUL KEMD



## Schöne Briefpapiere

Castell-Bleistifte

Grete Groß 17733

Straße der 8. Armee 2.

## Verloren

Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 284 359 des Artur Heinrich Wips, Dorf Trupianka, Gem. Belbow, verloren. 1938/9

Briefstapel mit 44 Ausweis Nr. 23. Posen 509, sowie Kleiderkarte und andere Papiere am Sonnabend, dem 15. d. M. in der Zeit von 22 bis 23 Uhr auf dem Wege Adolf-Hitler-Str. - Schlageterstraße verloren. Geldebetrag kann als Finderlohn zurückbehalten werden. Abzugeben bei Hans Gerloff, Schlageterstr. 91, W. 7.

Verloren. Sched. Nr. 023 568 über 250 RM auf Stadtparkasse (Klois Bisk Kto. 413) wird für ungültig erklärt. 1939/8

Lebensmittelfarten der Bogdan, Viktoria, Sophie, Stanislaus, Bogdan, Wiczyslaw, Edmund, Theresie, Ludwig Grabowski, Litzmannstadt, Kuppertstraße 18/6, verloren. 1942/1

Ausweis vom Arbeitsamt verloren. Irma Feicht, Erhard-Pager-Str. 73. 1942/8

Registrierkarte vom Arbeitsamt des Franz Nowakowski, Gildensstraße 9, verloren. 1938/8

Registrierkarte vom Arbeitsamt des Otto Kraft, Engelstraße 16, verloren. 1939/1

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Antoni Michala, Dorf Natynica, Gem. Alexandrow, verloren. 1939/5

Fleischkarte des Rudolf Jemke, Golbinger Straße 7, W. 88, verloren. 1939/4

## Nicht irgend ein Hustenmittel

sondern Pohl Drol K. Tropfen müssen Sie verlangen. Es hilft sofort und gründlich. Die wirksamen Bestandteile sind reine Kräuterextrakte. Sie sind tauend und erprobte und bewährt. Achten Sie aber auf die Wortmarke: Pohl Drol K. Tropfen. Dankeschön: Frau Hedwig Köpfer, Leipzig, Bockstr. 4, schreibt am 20. 8. 38: „Mit den Pohl Drol K. Tropfen habe ich bei meinem sehr schlimmen Katarrh sehr guten Erfolg gehabt. Auch hat mein seit Jahren an Asthma leidender Mann viel Linderung durch die Tropfen erfahren.“ Pohl Drol K. Tropfen sind in Flaschen zu 0,75, 1,25 RM und extra stark zu 2,25 RM in Fachgeschäften erhältlich, bestimmt Drogerie Kellich, Rudolf-Bress-Strasse 52.

## Steintöpfe / Kristalle Hausgerät

Wachswannen  
Kinderbadewannen

Lucie Patzer

Meisterhausstraße 209 Ruf 245-98

## Kleinkindermäntel

Regencapes für Jungmädchen

Regenkapuzen für Kinder u. Erwachsene bei

**Ludwig Kuk**  
ADOLF-HITLER-STRASSE 47  
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Gen. Litzmannstr. 2 Ruf 167-50 Litzmannstadt.

verlangt rasche Linderung. Citrovaniille, jahrzehnte bewährte und erprobte, leistet hierzu gute Dienste. Es ist bekannt und bevorzugt wegen seiner raschen u. milden Wirkung bei Kopf- oder Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgie. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Oblat.-Pkg. RM .96. Man verlange ausdrücklich: CITROVANIILLE

## Mietgesuche

### Berufstätige Dame

aus dem Altreich sucht per sofort

### gut möbliertes Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten. Angebote unter 81 an die Litzmannstädter Zeitung

## Die Bilderserie

### „Deutschlands Wehrmacht“

wird fortgesetzt.

### Die Kunstdruckblätter

erhalten Sie als Quittung beim Bezug der „Litzmannstädter Zeitung“. Geben Sie untenstehenden Bestellschein sofort ab, dann erhalten Sie außerdem

die Zeitung bis 28. Februar kostenlos!

### Litzmannstädter Zeitung

Vertriebsleitung  
Adolf-Hitler-Strasse 86

### Bestellschein

Ich bestelle hiermit zur Lieferung ab 1. März 1941 die

### Litzmannstädter Zeitung

Die große Heimatzeitung im Warthegau mit wöchentlicher Bilderbeilage monatlicher Bezugspreis RM. 2,50

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Anschrift: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_

Deutschsprachige Hausgehilfin, ehrlich und lauter, mit Zeugnis, von deutscher Familie gesucht. Angebote unter 67 an die L. Ztg. 1937/8

Staatliche Lotterie - Einnahme Sima, Adolf-Hitler-Str. 149, sucht junge weibliche Aushilfskraft.

Apothekenhelferin mit Praxis für eine Apotheke in Litzmannstadt gesucht. Zuschriften unter 80 an die L. Ztg. 1940/8

**Dame**  
als Verkäuferin und Buchhalterin für ein Geschäft sofort gesucht. Angebote unter 88 an die Litzmannstädter Zeitung

Gesucht junger, intelligenter Deutscher für Stadtaufträge. Angebote unter 62 an die L. Ztg. erbeten. 1938/6

Ordnentliche Frauen (auch Polinnen) können sich bei uns als

## Zeitungsträger

melden. Litzmannstädter Ztg.  
Adolf-Hitler-Str. 86,  
III. Stad., rechts.

## Vermietungen

3 Zimmer und Küche im Erdgeschoss einer modernen Gartenvilla in Julianow zu vermieten. Mietzins 70 M monatlich. Respektanten wollen ihre Anschrift unter 48 an die L. Ztg. angeben.

## Stellengesuche

**Schlichtmeister**  
mit langjähriger Praxis sucht seitens des Polens in der Baum- u. Holzbranche. Angebote unter 78 an die Litzmannstädter Zeitung

Buchhalter, Deutscher, perfekt in allen Buchführungsarbeiten, sucht Stellung. Zuschriften unter 79 an die L. Ztg. 1940/1

Apotheker sucht Stellung, evtl. Drogerie. Angebote unter 75 an die L. Ztg. 1939/6

## Mietgesuche

Möbliertes Zimmer mit separatem Treppeneingang von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter 49 an die L. Ztg. 1932/1

Gesucht 1 oder 2 möbl. Zimmer Nähe Rudolf-Heß-Str. 149, Adolf-Hitler-Str. 149. Zu melden Hermann-Göring-Str. 97, W. 5.

Möbliertes Zimmer in gutem Hause mit allem Komfort für sofort von höherem Beamten gesucht. Antwort unter 84 an die L. Ztg. erbeten. 1942/0

Polizeibeamter sucht ab sofort ein gutes möbliertes Zimmer. Angebote unter 69 an die L. Ztg.

Suche für mich und meine Tochter, berufstätig, möbl. Zimmer, nach Möglichkeit im Innern der Stadt. Angebote unter 71 an die L. Ztg. erbeten. 1938/6

Düsseldorferin sucht gutes möbliertes Zimmer. Zuschriften unter 79 an die L. Ztg. 1940/3

## Verkäufe

Tiefer Kinderwagen zu verkaufen. Moltkestr. 293, W. 4. 1938/0

Ein großer guter Handwagen auf Gummirädern oder P.K.W.-Anhänger zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 218, W. Reifer.

Gemälde, Radioschichten, Reibebürste, Drehstuhl für Flügel, Wiener Sessel zu verkaufen. Beschäftigung Moltkestr. 265-5, von 13 bis 14 und von 18 bis 19.

Reifen, 8x4, in gutem Zustande zu verkaufen. Spinnlinie 112, W. 8. 1941/8

Conch, modern, preiswert zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 50, W. 7, von 17-19 Uhr. 1941/0

## Kaufgesuche

Klavier zu kaufen gesucht. Robert-Roch-Str. 22, W. 3. 1941/1

Kaufe einen Bretterstapfen oder eine größere Menge, ca. 6 cm, alter Bretter. Angebote unter 83 an die L. Ztg. zu richt.

Modernes Schlafzimmer, auch einzelne Teile, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 82 an die L. Ztg. erbeten. 1941/7

## Schreibtisch, Tisch, mittelgroß, u. 4-6 Stühle,

nur in sehr gutem Zustande, zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 89 an die Litzmannstädter Zeitung

## In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige

**Berufserziehungswerk der DAF**

## Lehrgänge

in

Steuerrecht  
Lohnabrechnung  
Warentunde (Textil)  
Fachrechnen für Spinner beginnen in Kürze

Technischem Zeichnen  
Kaufmännischem Rechnen  
Fachrechnen für Weber

Anmeldungen sind sofort zu richten an das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 224, Ruf 146-88

Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8 bis 12 und 15 bis 19.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend geschlossen.

**vom Stehen und Laufen überanstrengte Füße brennen und stechen -!**

Ein einfacher Weg zu **schneller Linderung!**

Die armen Füße! Sie brennen und stechen vor Übermüdung. Sie leiden unter der Hitze und Kälte! Sie schwellen vor Überanstrengung an und es entstehen Entzündungen. Sie werden von Schwielen, Hornhaut und Frostbeulen geplagt. Schenken Sie ihnen Linderung durch ein einfaches Mittel, das schon vielen Menschen schnelle Erleichterung gebracht hat: Schütten Sie 2-3 Eßlöffel Saltrat in eine Schüssel mit 2-3 Liter warmem Wasser, bis ein milchiges Bad entsteht. Tauchen Sie dann Ihre Füße 10-20 Minuten in die Flüssigkeit, deren belebende Wirkung Sie schnell spüren, weil sie tief in die Poren der Haut eindringt und die Blutzirkulation kräftig anregt. Schwielen und Hornhaut werden erweicht. Das Brennen und Stechen verliert sich mehr und mehr. Die Schwellungen und Entzündungen gehen zurück. Ihre Füße fühlen sich wieder wohl.

Saltrat gibt es von 55 Pf. ab in Apotheken und Drogerien. Kaufen Sie es noch heute - denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Zeitpostpäckchen fertigmachen.

gibt in den Ge-er Stra- eisünden daß die er Haupt- daß sie Währung se her an vor Ge- lagen un- er Heisge- der Zu- n mühen Straßmaß verächt an- der schwe- ür betont, ilifizierung chispflege den Ver- auf Punkt tomach die iverpflisch- müssen. gen diese ries Ver- Stolpern Verbrechen Handhab- den, daß icht schon antwortung gegebene en könne. alte einen erfreulichen Ge- iche Han- Grund- en. Nicht an Preise s Auftre- ben. Die- schäfte der wirtschaft- wenn es winne er- im Kriege Wirtschaft- leicht ge- rabe, dürfe esagt, nur verdienen. hrewort: schafften kein Ver- tiefer Saß

dem 15. a Danzig- e Kreise hang fort. Reichsgau ehemals- Reisen in e vor ein der Kreise eine für züg-West- diet, nicht

ement

ierte. ehtlich für et worden. en Wohn-

ung März g eröffnet über das d lauten: atgouver-

heater. des Di- hter, in che Thea- ngsel, er- hemaligen ollkommen- nem Par-

ega- rhe

ie schma- ocollier- leimisch- mend und hangewe- rmlisch, von oboctalin- erkant- - tallin- und W. 2.57 in p o h t e, -erstellter- erbindlich /36

Wir marschieren im Zeichen der DAF!

In der Kreisstadt Zgierz

**Kaffee und Konditorei**

am Horst-Wessel-Platz

Inh. Ludwig Zerfass

Ruf: 109

**Zgierz**

Ruf: 109



Mitglied der  
Deutschen  
Arbeitsfront

In allen Geschäften,  
die dieses Kennzeichen  
zeigen, gehören Be-  
triebsführer und  
die deutsche Gefolgs-  
schaft der DAF an!

**Kraftmühle „VICTORIA“**

Kommissarischer Verwalter

**Karl Manz**

Hermann-Göring-Str. 41

**Zgierz**

Hermann-Göring-Str. 41

Tel. 137

**OSKAR BORUTZKI**

Kommissarischer Verwalter der Firma M. Jakubowicz

**Wollwarenfabrik**

**Zgierz** Büro: Hermann-Göring-Str. 16 • Ruf 81  
Fabrik: Herrenstraße 14 • Ruf 79

70  
Jahre

Zgierzer Maschinenfabrik

**Julius Hoffmann A. G.**

Zgierz, Herrenstraße 20 Ruf: 61

Gegr. 1871

Gegr. 1871

Maschinenfabrik und Eisengießerei

**Giesserei-Erzeugnisse:** Platten, Ringe, Roste, Ofentüren.

Reißwoll-Spinnerei-, Appretur- u. Landmaschinen, Kanalisationsgegenstände

**Reinhold Puppe**

Zgierz, Liebigstraße 7

Kommissarischer Verwalter der Firma

**„Aufstieg“ (Wzlot) G. m. b. H.**

Zgierz, Herrenstraße 21

Ruf 40

**Lebensmittel-Großhandlung**

**Appretur und Färberei**

**Eugen P. Strohbach**

Färberstr. 2

**Zgierz**

Ruf 66

Gegründet 1823

**Wir marschieren im Zeichen der DAF!**

Hüte, Mützen, Hemden, Krawatten, Schals usw.

Kommissarischer Verwalter

**Harry Luste**

Zgierz, Hermann-Göring-Straße 6



Mitglied der  
Deutschen  
Arbeitsfront

In allen Geschäften,  
die dieses Kennzeichen  
zeigen, gehören Be-  
triebsführer und  
die deutsche Gefolgs-  
schaft der DAF an!

Feinkost,  
Weine,  
Spirituosen,  
Tabakgeschäft

**OTTO HOFFMANN**

Zgierz, Hermann-Göring-Straße 28, Ruf 122

Eisenwarenhandlung  
**ERICH BAYER**

Zgierz, Adolf-Hitler-Platz 8



**Fred Wittke**

REISSEREI · SPINNEREI UND WEBEREI

Zgierz (Wartheland), Horst-Wessel-Straße 6 · Ruf 92

Vigognegarne: Web-, Strumpf-, Sweater-, Trikot- u. Jaspégarne; Herstellung von Scheuer- und Staubtüchern

Handels- und Industrie-Genossenschaft

**„Morgenröte“**

Textil- und Schreibwarenhandlung

Zgierz, Adolf-Hitler-Platz 7

Ruf 131

Kommisariatsverwaltung

Gaststätte **„Soldatenheim“**

Grosser Saal für 200 Personen,  
bestgeeignet für Kameradschaftsabende.

Erstklassige Küche :: Gute Spirituosen :: Bestens gepflegte Biere.

Hermann-Göring-Straße 17 Zgierz Hermann-Göring-Straße 17

Fernruf 90

Wollwarenfabrik

**Erwin und Alfred Fritz**

Zgierz

Hermann-Göring-Straße 73

Ruf 208

Kennst Du die Vorteile  
des bargeldlosen Zahlungsverkehrs?

**Kreissparkasse Likmannstadt**

Hauptzweigstelle Zgierz

Liskowstr. 2

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Überweisungsverkehr nach allen Orten Großdeutschlands.

Mechanische Wollweberei

**Gebr. Fräschke**

Zgierz Mittelstrasse 51 Ruf 102

**ERZEUGNISSE:**

Herrenstoffe in modernsten Mustern  
und erstklassigen Qualitäten

**Wir marschieren im Zeichen der DAF!**

**Diskontobank in Zgierz**

e. G. m. b. H.

**ZGIERZ, Hermann-Göring-Straße 21 Ruf 88**

(Deutsche Gründung aus dem Jahre 1927)

Annahme von Spareinlagen zu günstigen Bedingungen, Erteilung von Krediten, Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte



Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

In allen Geschäften, die dieses Kennzeichen zeigen, gehören Betriebsführer und die deutsche Gefolgschaft der DAF an!

**Warengenossenschaft Zgierz**

**Zgierz, Hermann-Göring-Straße 21**

BÜRO: Ruf 59

LAGER: Siemensstraße 12 Ruf 77

**Ankauf**

von Getreide und Sämereien

**Verkauf**

von Düngemitteln, Futtermitteln, Sämereien, landwirtschaftlichen Maschinen, Mehl, Salz, Zucker, Baumaterialien, Heizmitteln u. a.

**Otto Radke**

Mechanische Tischlerei

Zgierz, Herrenstraße 37

Ausführung aller in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten

Seifenfabrik und chemisch-technische Artikel

**Erwin Braun**

Zgierz

Herrenstraße 37

Ruf: 201

Mechanische Tischlerei

**Bruno Frey**

Zgierz, Herrenstraße 9

Ruf: 56

Alle in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt

**Tuchfabrik J. Minc & Co.**

Zgierz

Hermann-Göring-Straße 43

Ruf 134

Ruf: Litzmannstadt

233-04

Kommissarischer Verwalter  
Roman Mühle

Chemische Wäscherei

**Reich Olga**

Zgierz, Herbert-Norkus-Straße 14

wäscht — reinigt — färbt

Mechanische Wollweberei

**Karl Busse & Olga Radke**

Fernruf 80 Zgierz Herrenstr. 19

Qualität, Auswahl und aufmerksame Bedienung

**Waldemar Krenz**

Zgierz, Hermann-Göring-Straße 14

Fernruf 107

Zigarren + Zigaretten + Tabake

**I. Boas, Inh. Gebr. Boas**

**Wollwarenfabrik**

Zgierz, Hermann-Göring-Straße 31

Kommissarischer Verwalter

**Roman Kunkel**

Zgierz, Horst-Wessel-Straße 45

*Tuch-Manufaktur*

**A. G. BORST**

Aktiengesellschaft

Zgierz

Lützowstraße 6 Ruf 11



3. Woche

# Bismarck

Paul Hartmann · Friedrich Kayfeler · Lil Dagover  
 Maria Koppenhöfer · Käthe Haack · Ruth Hellberg  
 Walter Frank · Werner Hinz · Harald Paulsen  
 Günter Hadant

Regie: Wolfgang Liebeneiner



Der Film wurde mit den höchsten Prädikaten „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll und Jugendwert“ ausgezeichnet  
**Ein Höhepunkt deutschen Filmchaffens!**

## Rialto

Jugendliche zugelassen



# Sieg im Westen

Ein Film Des Oberkommandos Des Heeres

Einleitung  
**DER ENTSCHEIDUNG ENTGEGEN**  
 Hergestellt von der Deutschen Filmgesellschaft  
 Musik von Horst Hanne Sieber

Hauptteil  
**DER FELDZUG**  
 An der Front aufgenommen von den Filmberatern der  
 Berichterstattung des Oberbefehlshabers des Heeres, Der  
 Propaganda-Kompanie und Truppe der Heeresfilmstelle  
 Hergestellt von der Noldan-Produktion  
 Musik von Herbert Windt  
 Im Verleih der

Künstlerische Gestaltung  
 Svend Noldan und Fritz Brunsch

Dieser einzigartige Dokumentarfilm offenbart die Unüberwindlichkeit  
 des deutschen Heeres, in dem die unsterblichen soldatischen Traditionen  
 deutscher Vergangenheit und die ganze geballte Kraft des national-  
 sozialistischen Volksheroes vereint sind!

Der Film erhielt die Prädikate:

Künstlerisch wertvoll — Staatspolitisch wertvoll  
 Volksbildend — Jugendwert

## heute festliche Erstaufführung

Beginn: 17.30 und 20.30

Karten in beschränkter Anzahl nur für die 17.30-Uhr-Vorstellung zum Verkauf  
 für die 20.30-Vorstellung findet kein Kartenerwerb statt  
 Kaffeeöffnung 16.30 Uhr

Es spielt das Musikkorps eines Inf.-Reg. unter  
 Leitung von Musikkorpsführer Stauß

Antangzeiten ab morgen, Sonnabend: 15.15, 18.00 u. 20.30  
 Jugendliche zugelassen!

## Casino

Das neue  
 bunte und schöne  
 Märchen-Programm:



1. Der standhafte Singsoldat nach Andersen
2. Der Geisterkönig ein neuer Kasperfilm
3. Fieder u. Cathertischen ein trohes Schelmensmären der Gebr. Grimm

In der Hauptrolle die bekannte Filmchaupielerin  
**Lucie Englisch**

Große Vorstellungen am

Sonnabend, d. 22. II. 10.30 und 13.00 Uhr  
 Sonntag, den 23. II. 10.00 und 13.00 Uhr  
 Montag, den 24. II., 13.00 Uhr

Kinder: 0,30 und 0,50  
 Erwachs. 0,50 und 0,70  
 Kein Vorverkauf

Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn.

## CASINO

Sonntag, d. 23. Febr.  
 10.30 Uhr  
 auch im  
**RIALTO**

## Zeitungsmakulatur

neue Zeitungen, wird  
 abgegeben in Paketen  
 à 25 kg

**Likmannstädter Zeitung**  
 Betriebsabteilung  
 Adolf-Hitler-Strasse 86, III.

## Kabarett-Restaurant CASANOVA

Vom 16.—28. Februar

### NEUES Programm!

Berühmte chinesische

## Namping-Truppe

3 Silvanis u. a. m.

Telefonen - Orchester  
 Gerd Gerald

## Theater zu Ahmannstadt

Heute, Freitag, 21. 2.  
 A 20.00 — E 22.15

Freier Kartenerwerb. Wahlr. Miete

### Zwischen Stuttgart und München

Schwankspiel von Willy Gräß.

Sonnabend, 22. 2., 20 Uhr.  
 Erstaufführung!  
 Prinz Friedrich von Homburg.

## Sky-Terrier

4 Monate alt, blau, edeller Blut-  
 führung, mit Stammbaum zu  
 verkaufen. Zietenstraße 263,  
 Z. 1 von 15 bis 20 Uhr.

Glaserei, Spiegel, Glasbleiserei  
 und Autoarbeiten  
 Neu- u. Repar.-Arbeiten erledigt rasch  
 O. Feicho, Zietenstraße 236,  
 Ruf 214-91.  
 Bei Glararbeiten genaue Adresse und  
 Platz angeben.

Likmannstädter Altmaterial-  
 handlung kauft ständig Altteilen,  
 Lumpen, Papier.  
 Auf Wunsch wird sofort abgeholt.  
 H. Schmidt, Str. der 8. Armee 21.

## Entlaufen

Kobraner irischer Setter (Hündin)  
 auf d. Namen Heidi lösend, entlaufen  
 ab. wurde ent. Am Rückgabe m. geg.  
 Gehaltig. d. Futterl. geb. Können An-  
 geb. gem. werden wo sich die Hündin  
 bef. steht Belohn. in Ausl. 44 Haupt-  
 stadt, Schwarzhuber, Likmannstadt,  
 Wolfstraße 30/II. Tel. 143-10.

## TABARIN

Ab 16. Februar  
**neues Programm**

**Pelle Jöns**  
**Asta u. Partnerin**  
**2 Darreros**  
**Peter Kante**  
**Marga Golling**  
**Kurth u. Partnerin**  
**Ballett usw.**

Montag, Mittwoch, Freitag Tanz

**SCHROTT METALLE**  
 jede Art u. Menge  
 kauft ständig  
 Likmannstadt,  
 Schrotts- und  
 Metall-Handl.  
 Sulzlinie 59  
 Ruf 127-05

**Druckmaschinen aller Art**  
 liefert  
 schnell und  
 sauber  
 die  
 Druckerei  
 der  
 L. S.  
 Likmannstadt,  
 Adolf-Hitler-  
 Straße 86

Fenster, u. Garten-  
 Roh- und Draht-  
 Ornam. u. Farben-  
 Fensterkitt,  
 Bilder, Spiegel- und Schauenstercheiben  
**Glas**  
 Glasgroßhandlung T. HANELT,  
 Likmannstadt, Ulrich-von-Suttlen-Str. 15, Fernruf 134-53

**Spielplan der Likmannstädter Filmtheater von heute**  
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
15.15, 18.00, 20.30	15.15, 18.00, 20.30	16.30, 18.30, 20.30
<b>Sieg im Westen</b> Der Film des Oberkommandos des Heeres	<b>3. Woche Bismarck*</b>	<b>Angeht soll man nicht schlafen gehn</b> mit Hans Moser und Heinz Rühmann
<b>Deli</b> Sulzlinie 123 15.30, 17.30, 19.30	<b>Europa</b> Schlageterstraße 20 15.30, 18.00, 20.30	<b>Gloria</b> Ludendorffstr. 74/78 15.30, 17.30, 19.30
<b>Unser Fräulein Doktor*</b>	<b>Der ewige Jude</b>	<b>Palladium</b> Sösemilche Linie 10 15.30, 17.30, 19.30
<b>Roma</b> Heerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30	<b>Corso</b> Schlageterstraße 204 15.30, 18.00, 20.30	<b>Rosen in Tirol</b>
<b>Falstaff in Wien**</b>	<b>Das Gewehr über*</b>	<b>Die Geierwally</b>
	<b>Mit Beginn der Wochenchau</b> kein Einlaß mehr	<b>Mai</b> König-Brückstr. 40 15.30, 17.30, 19.30
		<b>Mutterliebe*</b> mit Käthe Dorsch
		<b>Im Namen des Volkes**</b>

Schrott und Metall,  
 Lumpen, Papier, alte Maschinen,  
 Fabrikabfälle, kauft ständig  
**Otto Manal**  
 Litzmannstadt, Hauptstraße 31, Ruf 129-91.



Ich bin **umgezogen**  
 Schuhgeschäft  
**Adolf Wald (Zalewski)**  
 früher Hohensteiner Str. 83  
 jetzt **Deutschlandplatz 3**